

Wissenschaftliches Zentrum
für Berufs- und Hochschulforschung
Universität Gesamthochschule Kassel



Volker Jahr
Harald Schomburg
Ulrich Teichler

Internationale Mobilität von Absolventinnen und Absolventen europäischer Hochschulen

Werkstattberichte 61

Reihe WERKSTATTBERICHTE



Volker Jahr, Harald Schomburg,

Ulrich Teichler

**Internationale Mobilität von
Absolventinnen und Absolventen
europäischer Hochschulen**

WERKSTATTBERICHTE – Band 61

Wissenschaftliches Zentrum
für Berufs- und Hochschulforschung
der Universität Kassel

Kassel 2002

WERKSTATTBERICHTE

Copyright © 2003 **Wissenschaftliches Zentrum
für Berufs- und Hochschulforschung
Universität Kassel
Mönchebergstr. 17, D-34109 Kassel**

Redaktion: Christiane Bradatsch

Druck: Druckwerkstatt Bräuning + Rudert GbR, Espenau

ISBN: 3-934377-93-9
Verlag Winfried Jenior
Lassallestr. 15, D-34119 Kassel

Inhalt

1	Einleitung	7
1.1	Ziel der Untersuchung	7
1.2	Internationale Mobilität von Hochqualifizierten und Brain-drain-Definitionen: eine Literaturübersicht	11
2	Ausmaß und Modi internationaler Mobilität	19
3	Internationale berufliche Mobilität im Spiegel der Europäischen Absolventenstudie	25
3.1	Anlage der Studie	25
3.2	Ausländische Staatsbürgerschaft, Schulabschluss, Berufstätigkeit und Wohnort im Ausland	26
3.3	Zielländer	33
3.4	Exkurs: Ausländische Absolventen	35
3.5	Mobilität vor und während des Studiums	36
4	Strukturen und Funktionen internationaler Mobilität	47
4.1	Elterliche Bildung	47
4.2	Rückblick auf das Studium und Verbindung zum Arbeitsleben	48
4.3	Vergleich der Karrierewege im Ausland und zu Hause	49
4.4	(Internationale) Arbeitsaufgaben und Kompetenzen	50
4.5	Lebens- und Berufsorientierungen	53
4.6	Berufs- und Studienzufriedenheit	56
5	Zusammenfassung	57
6	Politische Implikationen	61
	Literatur	63
	Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen	67

Einleitung

1.1 Ziel der Untersuchung

Ziel dieser Studie ist es, Umfang, Modus und Struktur der internationalen Mobilität von Erwerbstätigen mit Hochschulabschluss zu beschreiben. Dazu wird in einem internationalen Kontext die Beschäftigung von Deutschen, die im Ausland tätig sind, und Ausländern, die in Deutschland tätig sind, untersucht. Dies geschieht zum einen mittels Analysen relevanter amtlicher Mobilitätsstatistiken, zum anderen durch die Auswertung des Datensatzes der im Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung Kassel aktuell entstandenen Europäischen Hochschulabsolventenstudie ("Careers after Higher Education: A European Research Study", kurz CHEERS).¹

Gerade im Zuge der zunehmenden Europäisierung und Internationalisierung der Wirtschaft ist internationale berufliche Mobilität immer stärker als Selbstverständlichkeit ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Wurde „Brain-drain“ Anfang der siebziger Jahre als Phänomen der Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte aus den Entwicklungsländern in die westlichen Industrienationen thematisiert, so hat dieses Phänomen gerade angesichts der in der öffentlichen Diskussion vermuteten Abwanderung von hochqualifizierten Wissenschaftlern aus Deutschland in Länder, in denen vermeintlich bessere Forschungsbedingungen existieren, in jüngster Zeit auch hierzulande Brisanz erhalten. Neu in dieser Diskussion ist der Aspekt, dass Ungleichgewichte zwischen der Ausbildung von Forschungskapazität und deren Performance auch zwischen den Industrieländern vermutet werden.

Die vorhandene Literatur zum Thema „Internationale Mobilität“ eint aber auch die Überzeugung, dass eine einheitliche Definition von Mobilität oder eine schlüssige Klassifizierung der verschiedenen Modi von Mobilität bislang weder überzeugend gelungen noch überhaupt befriedigend zu leisten ist. Als hauptsächliche

¹ Eine Kurzfassung der vorliegenden Studie zur internationalen Mobilität auf der Basis der Europäischen Absolventenstudie ist veröffentlicht in Bellmann und Velling (Hg.): Arbeitsmärkte für Hochschulqualifizierte. Nürnberg: IAB 2002, vgl. Jahr, Schomburg und Teichler 2002.

Probleme werden genannt,

- dass in den Mobilitätsstatistiken eine Unterscheidung zwischen gewöhnlichen und hochqualifizierten Erwerbstätigen oft nicht möglich ist;
- dass, wo dies möglich ist, als weiteres Problem die Definition des Attributs „hochqualifiziert“ auftaucht (zum Teil fällt bereits eine abgeschlossene höhere Berufsausbildung, z.B. Fachschulausbildung, hierunter; vgl. zu den Problemen einer einheitlichen Definition den Abschnitt 2.1);
- dass erschwerend die verschiedenen staatlichen Regelungen bezüglich der Staatsangehörigkeit bei Geburt sowie bei der Einbürgerung hinzu kommen (so wird ein in Deutschland geborener türkischer Absolvent einer deutschen Universität als Sohn türkischer Eltern in den amtlichen Statistiken, obwohl Bildungsinländer, immer noch als Ausländer geführt und gilt in unserem Zusammenhang somit als international mobil);
- dass es in den Mobilitätsstatistiken nicht möglich ist, verschiedene Modi internationaler Mobilität voneinander zu unterscheiden (so sind z.B. Arbeitskräfte, die von ihrem Arbeitgeber für eine begrenzte Zeit ins Ausland abgeordnet werden, nicht von denjenigen zu unterscheiden, die sich eine reguläre Erwerbstätigkeit im Ausland gesucht haben, oder von denjenigen, die ihrem Partner bzw. ihrer Partnerin ins Ausland gefolgt sind und dort erwerbstätig geworden sind. Außerdem fällt das Phänomen beruflicher Mobilität in Dienstreisen von begrenzter Dauer in solchen Statistiken gänzlich unter den Tisch).

Als hauptsächliche „Quelle“ für internationale Mobilität sind jedoch gerade berufliche Karrierewege innerhalb großer, international tätiger Unternehmen und Konzerne identifiziert worden (vgl. z.B. Salt 1992, Tzeng 1995, Wolter 1997). Während zu dieser Thematik eine Reihe von Unternehmensbefragungen vorliegen, die die Nachfrageseite nach international mobilen Arbeitskräften untersuchen, sind die international mobilen erwerbstätigen Individuen als „Anbieter“ von Mobilität bislang noch kaum in den Blickpunkt des wissenschaftlichen Interesses gerückt.

Ein Grund hierfür liegt wohl darin, dass die amtlichen Ein- und Auswanderungsstatistiken im Hinblick auf diese Fragen deutliche Schwachstellen aufweisen. So konstatiert Galinski (1986, S.25f.), dass vollständige, nach Merkmalen wie Berufsgruppen, Herkunftsländer und Alter gegliederte Ein- und Auswanderungsstatistiken aller betroffenen Länder, die die Voraussetzung zur Analyse des Brain-Drain darstellen, in der nötigen Detailliertheit von keinem Land geführt werden. Erschwerend kämen unterschiedliche Definitionen in den einzelnen Ländern hinzu, sodass weder bezüglich der Festlegung des Herkunftslandes noch der zugehörigen Berufsgruppen Einigkeit bestehe.

Doch auch Zensusdaten, die als Ausweichmöglichkeit herangezogen werden können, weisen potenzielle Fehlerquellen auf. So verweist Straubhaar (1988, S. 49f.) darauf, dass diese nur die Anzahl verbliebener Mobiler erfassen, wogegen

weder multiple Mobilität, noch Rückkehrer, Geburten oder Todesfälle im Ausland erfasst werden. Die Bevölkerungsstatistiken berücksichtigen zwar solche Fälle, registrieren jedoch nur die Anzahl von Migrationen, nicht aber die Anzahl der mobilen Individuen. So ist es nahezu unmöglich, jeden Fall von Emigration mit der entsprechenden individuellen Immigration gegen zu rechnen, und die bilateralen Ein- und Auswanderungsbilanzen zweier Länder differieren meist signifikant.

Ein weiteres Problem stellt sich nicht nur für die Bestimmung der Mobilität der Hochqualifizierten, sondern aller Arbeitskräfte: Es gibt Wege der internationalen Mobilität, die nur bedingt oder gar nicht in den amtlichen Statistiken registriert werden. Insbesondere wird ein großer Teil der Mobilität – temporäre Mobilität durch Entsendung von Unternehmen – nicht erfasst.

Kiehl und Werner haben 1998 die Wanderungsbewegungen zwischen den EU-Ländern auf der Basis der Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union untersucht und konstatieren eine Reihe methodischer Probleme und Schwachstellen: So ist die Unterscheidung von In- und Ausländern anhand der Nationalitäten problematisch, da es unterschiedliche Einbürgerungsgesetze gibt oder ein Teil der Ausländer im Gastland geboren und aufgewachsen ist. Zudem bilden die in- und ausländische Bevölkerung keine homogenen Gruppen, vielmehr werden Ausländer mit vergleichbarem sozialen Hintergrund unter Umständen verschiedenen Gruppen zugeordnet.

Eine entscheidende Stärke der vorliegenden Studie ist sicherlich, dass die Analyse nicht in erster Linie auf die oft unbefriedigenden amtlichen Statistiken angewiesen ist, sondern auf einen eigenständig erhobenen Datensatz zurückgreifen kann, der eigens zum Zwecke solcher wissenschaftlicher Analysen erstellt worden ist.

Unkompliziert ist dabei auch die Festlegung des Kriteriums „hochqualifiziert“: Hochqualifiziert im Zusammenhang dieser Studie meint Personen mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium (mindestens Bachelor), und nur diese wurden befragt.

Wir können Aussagen treffen;

- (1) zum Umfang der Mobilität und zu verschiedenen Arten der Mobilität,
- (2) zu den sozio-strukturellen Hintergründen von Mobilität und
- (3) zu den Auswirkungen von Mobilität (beruflich, aber auch vor bzw. während des Studiums) auf eine Vielzahl beruflicher Indikatoren wie Einkommen, Unternehmensgröße, Arbeitsplatzwechsel, Dauer der Beschäftigungssuche, Führungsqualitäten der Tätigkeit, aber auch auf „weichere“ Fragen wie die Umsetzung der Studieninhalte im Beruf.

Die aktuelle Diskussion beherrscht vor allem die Befürchtung eines Brain-Drains bundesdeutscher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in die USA. Die Definition des Begriffes „hochqualifiziert“, die hier pauschal für alle Arbeitskräfte mit

Hochschulabschluss verwendet wird, ist dann begrenzt auf Promovierte bzw. auf solche Promovierte, die im Rahmen einer Post-doc-Qualifizierung die wissenschaftliche Laufbahn weiter verfolgen. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung ist eine Analyse dieser Gruppe und ihrer quantitativen Brain-drain-/Brain-gain-Bilanz aufgrund der Fallzahlen und des Ansatzes der Studie nicht möglich. Einige erhellende Ergebnisse hierzu liefert jedoch eine Sonderauswertung der Kasseler Promoviertenstudie von Jürgen Enders, die ebenfalls im Rahmen dieses Projektes entstanden ist (vgl. Enders und Bornmann 2002).

Die Stärken des CHEERS-Fragebogens liegen sicherlich mehr auf eher soziologisch inspirierten Fragen, aber auch zu den (aus volkswirtschaftlicher Sicht relevanten) Fragen nach Umfang und Modi von Mobilität lassen sich auf der Basis der vorhandenen Daten originäre Aussagen treffen. So können im Rahmen der Untersuchung der Daten aus der CHEERS-Erhebung jeweils Differenzierungen nach einheimischen und ausländischen Befragten hinsichtlich der Staatsangehörigkeit bei Geburt, der aktuellen Staatsangehörigkeit, dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, dem Land des Studienabschlusses, dem Land der ersten Erwerbstätigkeit und dem Land der derzeitigen Erwerbstätigkeit getroffen werden. Darüber hinaus lassen sich in einer Typologie verschiedene Arten von Mobilität voneinander unterscheiden (derzeitige individuelle Mobilität, vom Arbeitgeber angestoßene Mobilität, zurückliegende Phasen internationaler Mobilität, internationale Mobilität in Form gelegentlicher Dienstreisen) und Aussagen zu Dauer und Zielländern des beruflichen Auslandsaufenthalts treffen.

Methodische Vorbemerkungen und Einschränkungen

Die internationale Arbeitsteilung bei der Erstellung eines so umfangreichen Datensatzes bringt es mit sich, dass die notwendige Vereinheitlichung stellenweise nur unbefriedigend gelingt. So wird immer strittig bleiben, ob man mit einer solchen Umfrage einen für die Gesamtheit der Graduierten repräsentativen Rücklauf gerade im Hinblick auf die internationalen Dimensionen erhält, denn es darf gemutmaßt werden, dass durch die schwierige Adressenlage im Ausland Erwerbstätige seltener erreicht werden. Ob dies durch eine höhere Motivation zur Beantwortung des Fragebogens kompensiert wird, sei dahin gestellt.

Eine zusätzliche Schwierigkeit im vorliegenden Fall stellt Italien dar: Hier wurden die Teilnehmer an der Befragungsaktion aufgesucht und in persönlichen Interviews befragt, was den Anteil nicht-italienischer bzw. international tätiger Befragter gegen Null tendieren lässt.

Im tschechischen Datensatz wurde völlig auf die Frage nach der Nationalität verzichtet, was dazu führt, dass das Land bei der Messung der internationalen Dimension ganz herausfällt.

Um Verzerrungen zu vermeiden, was die berufliche Mobilität der Hochschulabsolventen angeht, erfolgt die Darstellung der Ergebnisse nur auf der Basis

der derjenigen Absolventinnen und Absolventen, deren Staatsbürgerschaft zum Zeitpunkt der Befragung gleich dem Land des Hochschulabschlusses ist. Aber auch diese Festlegung ist anfällig für Kritik: So fällt gerade im Fall Deutschlands aufgrund der vergleichsweise restriktiven Handhabung der Einbürgerungsrichtlinien eine relativ große Zahl an Bildungsinländern, definiert als Bürger ausländischer Staatsangehörigkeit mit sekundärem Schulabschluss in Deutschland, hier aus der Berechnung heraus.

Nach Auskunft von EUROSTAT sind zwar Statistiken zu Auslandsstudienaufenthalten, jedoch keine europaweiten Daten zu Hochschulabschlussprüfungen verfügbar, die nach in- und ausländischen Absolventinnen und Absolventen differenzieren und so erlauben würden, die Repräsentativität der europäischen Hochschulabsolventenstudie unter diesem Aspekt zu bewerten. Für Deutschland existieren solche Daten: Für das Jahr 1999 lassen sich 3.500 Absolventinnen und Absolventen bundesdeutscher Hochschulen nachweisen, die aus einem anderen EU-Land stammen. Dazu kommen etwa ebenso viele ausländische Absolventen aus Nicht-EU-Ländern (Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, R 4.2, PJ 1999). In den vergangenen fünf Jahren waren so stets etwa 7.000 Absolventinnen und Absolventen bundesdeutscher Hochschulen zu verzeichnen, die nicht über die deutsche Staatsbürgerschaft verfügten. Ihnen standen ca. 200.000 Absolventen mit deutscher Staatsbürgerschaft gegenüber, so dass der Anteil der ausländischen Studierenden sich zwischen drei und vier Prozent bewegt.

In der Europäischen Hochschulabsolventenstudie (CHEERS), die den Großteil der Darstellung einnimmt, wurden im deutschen Teildatensatz nur 1,3 Prozent der Absolventen mit ausländischer Staatsbürgerschaft erreicht; es ist anzunehmen, dass für die übrigen Länder ähnliche Relationen gelten.

1.2 Internationale Mobilität von Hochqualifizierten und Brain-drain-Definitionen: eine Literaturübersicht

In den Sozialwissenschaften werden zwei Hauptformen der Mobilität unterschieden: Die soziale Mobilität im engeren Sinne oder vertikale Mobilität bezeichnet einen Wechsel zwischen Positionen, mit denen eine unterschiedliche Wertschätzung verbunden wird (Auf- bzw. Abstieg). Die soziale Mobilität im weiteren Sinne oder horizontale Mobilität meint einen Positionswechsel in der sozialen Lage, der nicht mit einer Veränderung des Ranges einher geht (Galinski 1986, S.2).

Je nachdem, ob die regionale Mobilität als Form der horizontalen Mobilität mit einer befristeten oder unbefristeten Wohnsitzverlegung einher geht oder nicht, unterscheidet man den Ortsumzug, die Saisonwanderung, den Studienaufenthalt, den Tourismusverkehr und den Pendelverkehr (in Ergänzung zu Galinski könnte auf dieser Ebene zusätzlich die Kategorie „Dienstreise“ eingefügt werden) als Formen der Mobilität, die entweder ohne (oder mit befristeten) Wohnsitzverlegungen oder innerhalb der Ortsgrenzen vonstattengehen, von der regionalen Mo-

bilität mit Wohnsitzverlegung über die Gemeindegrenze hinweg, die auch als Migration oder Wanderung bezeichnet wird.

Abhängig von der Reichweite der Migration unterscheidet man zwischen nationaler und internationaler Migration. Letztere liegt vor, wenn der ständige Wohnsitz von einer Nationalwirtschaft in eine andere verlegt wird. Hier stößt man bereits auf eine erste Unschärfe, was den Inhalt der vorliegenden Studie betrifft: Ist es doch strittig, ob man angesichts der Freizügigkeit von Gütern, Dienstleistungen, Personen und Verkehr innerhalb der Europäischen Union noch von Nationalwirtschaften sprechen kann (vgl. z.B. Kiehl und Werner 1999). Auch erübrigen sich weitestgehend angesichts der Freizügigkeit und der relativen Ähnlichkeit der westeuropäischen Nationalökonomien jene auf Zahlen aufbauende Modelle der Berechnung von Humankapitalbilanzen, die in der Analyse der Austauschprozesse zwischen Entwicklungs- und Industrieländern verwendet wurden.

Die internationale Migration wird also als eine Form der horizontalen Mobilität gesehen; Brain-Drain wiederum steht für eine spezielle Form der internationalen Migration.

Brain-Drain

Der Begriff Brain-Drain stammt aus der politischen und wissenschaftlichen Diskussion über die Abwanderung von Akademikern und Fachkräften aus Großbritannien zu Beginn der sechziger Jahre. Ende der siebziger bis Mitte der achtziger Jahre erlangte er in der entwicklungspolitischen Diskussion an Aktualität, ebenso in den neunziger Jahren im Zusammenhang mit der Abwanderung der wissenschaftlich-technischen Intelligenz der ehemaligen Ostblockstaaten, vornehmlich der ehemaligen Sowjetunion, in die westlichen Länder. Im Zuge aktueller politischer Diskussionen erlebt der Begriff des Brain-Drain aktuell eine dritte Hochphase und wird diesmal insbesondere zur Beschreibung des Umstandes benutzt, dass ein vermuteter erheblicher Anteil des bundesdeutschen wissenschaftlichen Nachwuchses vor allem aus den Natur- und Technikwissenschaften eine dauerhafte wissenschaftliche Karriere in den Vereinigten Staaten von Amerika einschlägt, anstatt an bundesdeutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu verbleiben oder zumindest dorthin zurückzukehren.

In der ersten Phase dominierte die Diskussion, ob die Wanderungsbewegungen die Entwicklung der reicheren Länder unterstützen, oder ob man anstelle eines Brain-Drain eher von einem Overflow ausgehen sollte, vor dem Hintergrund zweier theoretischer Diskurse: Das neoklassische Modell warnt vor politischen Eingriffen in die freie Faktormobilität, die bildungsökonomische Humankapitaltheorie will einem Abfluss von Hochqualifizierten politisch gegensteuern, weil unter den (komplementären) Gegensätzen Geld- und Humankapital ersteres leichter zu akquirieren sei.

Hillmann und Rudolph (1996, S.3) weisen darauf hin, dass mehr oder weniger verlässliche Zahlen zur Mobilität von Hochqualifizierten in den sechziger Jahren nur für die USA, Kanada und Großbritannien vorlagen, nicht dagegen beispielsweise für Frankreich, Deutschland und für die meisten anderen europäischen Länder, was sich auch in den folgenden Jahren in den amtlichen Statistiken abbildete. Der Umfang und die Qualität des Brain-Drain wurden meist geschätzt (z.B. vermuteter Anteil an der gesamten Migrationspopulation), basierend auf partiellen Erhebungen oder auf kleineren empirischen Studien.

Der Brain-Drain ist nur eine spezifische Unterform der internationalen Migration hochqualifizierter Arbeitskräfte: Im Unterschied zur (in der Regel offiziell unterstützten) Massenmigration (Gruppenwanderung) handelt es sich hier um eine individuell geplante Einzelmigration von Personen oder Familien. Außerdem wird dabei die freie Entscheidung des Individuums zur Verlegung seines Wohnsitzes vorausgesetzt, im Unterschied zur staatlich erzwungenen Verlegung unter Missachtung des Rechtes auf Freizügigkeit der Individuen. Brain-Drain stellt eine freiwillige Migration dar.

Zwei Merkmale kennzeichneten bereits die Diskussion in den sechziger Jahren und sind auch in den aktuellen politischen Diskursen festzustellen:

- (1) Eine starke Vermischung der wissenschaftlichen Analyse mit politischen Bewertungen der internationalen Mobilität;
- (2) die unvollständige und uneinheitliche Klassifikation und Definition dessen, was „highly skilled professionals“ bzw. was „highly trained people“ sind.

Ebenfalls zwei Kriterien bieten sich zur Einteilung der Migration in unterschiedliche Qualifikationsstufen an:

- (1) Die Definition des als „Brain“ zu erfassenden Personenkreises anhand des ausgeübten Berufes (Konzept des „occupied as“). Ausgeklammert sind dabei formale, aber nicht ausgeübte Qualifikationen. Eine Kodierung erfolgt mittels des ISCO-Codes (International Standard Classification of Occupations); erfasst werden in der Regel die Gruppen 2 (professionals) und 3 (technicians and associated professionals). Probleme hinsichtlich der internationalen Vergleichbarkeit bereitet die Zuordnung bzw. Nicht-Zuordnung von Gruppe 3.
- (2) Aufgliederung nach den erworbenen Qualifikationen: (Konzept des „qualified as“): Nicht erfasst werden hierbei Arbeitskräfte, die in einem bestimmten Beruf tätig sind, ohne die entsprechende formale Qualifikation zu besitzen. Hochqualifiziert in diesem Zusammenhang hieße: Erster oder zweiter Hochschulabschluss oder vergleichbare Ausbildung (entspricht den Gruppen 6 und 7 der ISCED, International Standard Classification of Education). Umstritten im internationalen Zusammenhang ist die Einordnung einer zwölfjährigen Ausbildung, die nicht zu einem Hochschulabschluss führt; außerdem ist die Vergleichbarkeit durch unterschiedliche Qualitäten der Ausbildung begrenzt.

Empirische Studien zur Mobilität von Hochqualifizierten grenzen ihre Untersuchungspopulation meist über die berufliche Position ab. Wird die Definition an der Qualifikation festgemacht, kommt in den Blick, dass der Zugang zum ausländischen Arbeitsmarkt oft nur um den Preis der Dequalifikation erreicht wird. Dies gilt im Rahmen beruflicher Mobilität in Europa insbesondere für Staatsangehörige aus nicht europäischen Ländern.

In der vorliegenden Studie greifen solche Definitionsprobleme allerdings nur begrenzt, da für den Großteil der Berechnungen die Daten einer Befragung verwendet wurden, in der qua Definition nur Hochqualifizierte in der Form von Hochschulabsolventen erfasst wurden. Im Unterschied zu bestehenden amtlichen Statistiken, die Aussagen zur Situation von „hochqualifizierten Arbeitskräften“ treffen, werden so Aussagen zur „Internationalen Mobilität von Hochschulabsolventen“ möglich.

Eine zusammenfassende Definition würde den Brain-Drain also als „freiwillige internationale Einzelmigration (drain) hochqualifizierter Arbeitskräfte (brain)“ charakterisieren. Zu unterscheiden ist dabei außerdem zwischen Industrieländern und Entwicklungsländern als Ausgangsland und zwischen Industrie- und Entwicklungsländern als Zielland. Wichtige Synonyme sind die Abwanderung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, von Intelligenz; der internationale Humankapitalfluss („international flow of human capital“), die Elitenzirkulation („circulation des élites“) sowie der umgekehrte Technologietransfer („reverse transfer of technology“).

Je nach Richtung der Wanderungsbewegung unterscheidet Galinski (1986, S.11) vier Kategorien des Brain-Drain:

- (1) **Einwanderung (Immigration):** Dies ist der Fall, wenn ein hochqualifizierter Ausländer seinen Wohnsitz für mehr als ein Jahr in die als Inland betrachtete Nationalwirtschaft verlegt.
- (2) **Auswanderung (Emigration):** Sie trifft entsprechend zu, wenn ein hochqualifizierter Inländer seinen Wohnsitz für mehr als ein Jahr im Ausland hat.
- (3) **Wiederauswanderung (Reemigration)** bezeichnet den Umstand, dass ein hochqualifizierter Ausländer eine Nationalwirtschaft nach mehr als einjährigem Aufenthalt wieder verlässt - im Regelfall in Richtung seines Ursprungslandes, aber auch in ein drittes Land.
- (4) **Wiedereinwanderung (Repatriation)** bezeichnet die Rückkehr eines hochqualifizierten Inländers in eine Nationalwirtschaft nach mehr als einjähriger Abwesenheit.

Da die hochqualifizierten Arbeitskräfte in den internationalen Erwerbstätigenstatistiken meist jener Nation zugerechnet werden, in der sie ihren letzten ständigen Wohnsitz hatten, kann eine Zunahme der Qualifikation eines Migranten zu einem erhöhten „Brain-Import“ bei der Repatriation führen. Weiterhin gilt zu beachten, dass der Verbleib von Ausbildungsabsolventen in ihrem Gastland als

Auswanderung angesehen und damit zum Brain-Drain gerechnet wird, wohingegen Studienaufenthalte allein keine Migration darstellen. Ebenfalls zur Steigerung der Komplexität in den Erwerbstätigenstatistiken trägt die Tatsache bei, dass ein je nach Land unterschiedlicher Anteil der Hochschulabsolventen der Gruppe der sogenannten Bildungsinländer zuzurechnen ist (also derjenigen, die zwar bereits ihren sekundären Bildungsabschluss im Land ihrer späteren Erwerbstätigkeit erworben), aber dessen Staatsbürgerschaft dennoch nicht besitzen.

Ebenso unterscheidet Galinski (1986, S.4f.) verschiedene Konzepte der Zurechnung von Migrantinnen und Migranten zu einem bestimmten Herkunftsland, die in den internationalen Wanderungsstatistiken alternativ verwendet werden:

- (1) Nationalität („nationality“): Der Nachteil dabei ist, dass Personen nach dem Wechsel ihrer Nationalität nicht mehr als Immigranten erfasst werden. Dadurch treten Verzerrungen im internationalen Vergleich auf wegen der unterschiedlichen Einbürgerungsbestimmungen der Staaten.
- (2) Geburtsland („country of birth“ bzw. „country of origin“): Hier zählen z.B. Kinder von Einwanderern als Immigranten, obwohl sie ihre Bildung im Inland genießen.
- (3) Wohnort („country of residence“): Dieses Konzept tritt in Diskrepanz zur Definition der Migration als Verlegen des ständigen Wohnsitzes, da diese Abgrenzung unabhängig von der zeitlichen Dauer des Wohnens in einem Land getroffen wird.
- (4) Zugehörigkeit zum Land, in dem die Person die höhere Schulbildung erhalten hat: Dieses Konzept der Abgrenzung der Herkunftsländer eignet sich für die Untersuchung der internationalen Migration hochqualifizierter Arbeitskräfte in besonderem Maße, da es auf die Ausbildung der Arbeitskräfte abstellt. Es lässt sich jedoch wegen der mangelnden statistischen Basis in bisherigen Untersuchungen nicht anwenden und wird deshalb in der Literatur nicht berücksichtigt. Die vorliegende Studie kann hier Abhilfe schaffen, da im Datensatz der Europäischen Hochschulabsolventenstudie, die die Grundlage für die Analyse bildet, sowohl das Land der sekundären als auch der tertiären Ausbildung erfasst wurde.

Weder in der politischen Diskussion noch in der wissenschaftlichen Literatur herrschen also Einigkeit über die Definition des Brain-Drain (sowohl, was den Personenkreis der hochqualifizierten Arbeitskräfte angeht, als auch die Bedingungen, unter denen eine internationale Migration vorliegt). Der Begriff Drain impliziert den Abfluss einer erheblichen Größe an hochqualifizierten Arbeitskräften.

Aus empirischen Beobachtungen leitet Böhning (1981) die Faustregel ab, daß der Brain-Drain immer dann eine relevante Größe für das Emigrations- bzw. das Immigrationsland ist, wenn zwei Prozent des Bestandes eines Landes an hochqualifizierten Arbeitskräften Emigranten bzw. Immigranten sind. Der Anteil der nicht in ihr Heimatland zurückkehrenden Studenten am Brain-Drain wird auf etwa 20

Prozent geschätzt; diese Zahl bezieht sich allerdings auf Absolventen aus Entwicklungsländern, die ein Studium in den USA absolviert haben. Die vorliegende Studie kann hier aktuellere Zahlen liefern.

Ältere Studien zum Brain-Drain sind meist deskriptiv, eine Interpretation der Ergebnisse oder gar Ansätze zur Theoriebildung geschehen selten, und wenn, dann in Form mechanistischer Vorstellungen von Ausgleichsprozessen aufgrund von Druckmomenten im Herkunftsland und/oder Anziehungskräften im Zielland, die aber z.B. nicht erklären können, warum nicht alle Hochqualifizierten emigrieren.

Hillmann und Rudolph (1996, S. 4) identifizieren im Migrationsprozess von Hochqualifizierten drei Determinanten verschiedener Reichweite:

- (1) globale politische und wirtschaftliche Ungleichgewichte (attraktivere Einkommen, höheres Ansehen, bessere Lebensqualität);
- (2) strukturelle Ungleichgewichte zwischen dem produzierten Qualifikationsangebot und der landesinternen Nachfrage (je größer das qualitative und quantitative „mismatch“, desto größer das Potenzial für die Auswanderung);
- (3) die individuelle Ebene: Biographie, Eingliederung in soziale Netzwerke.

Sie kommen zum Schluss, dass die „wahrscheinlichsten“ Emigranten die „am besten geschulten, am wenigsten belasteten und am meisten zur Emigration ermutigten Personen“ sind.

In den Mittelpunkt neuerer Untersuchungen zum Thema Brain-Drain tritt die Frage nach dem Zusammenhang zwischen der Zunahme ausländischer Direktinvestitionen von multinationalen Unternehmen und der Mobilität von hochqualifizierten Arbeitskräften. Dabei wird die internationale Zirkulation von Managern und Professionals, die die Kapitalflüsse begleiten, als wichtigster Aspekt der Globalisierung interpretiert. Internationale Mobilität ist also nicht (mehr) primär durch politische Regelungen geprägt, sondern durch die Logiken interner Arbeitsmärkte großer ausländischer Unternehmen; Mobilität ist institutionell eingebettet in die internen Arbeitsmärkte multinationaler Konzerne, die den Rahmen abgeben für professionelle Karrieren. Salt (1992) konstatiert, dass das Wechselverhältnis von staatlichen Regulierungen und der Entwicklung interner Arbeitsmärkte großer Unternehmen den Rahmen bildet für selektive und stark gesteuerte Ströme qualifizierten Personals zwischen den Industrieländern, wobei einzelne Umsetzungen teilweise kaskadenförmige Personalwechsel zur Folge haben.

Neben den Millionen der Massenwanderungen nimmt sich die Mobilität von Hochqualifizierten vergleichsweise bescheiden aus, stellt aber aufgrund ihrer zentralen Bedeutung für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung keine „quantité négligeable“ dar. Nach dem faktischen Wegfall der Grenzen hat sich der Umfang der Wanderungen zwischen den EU-Staaten mit einer Tendenz zur Rückläufigkeit stabilisiert. Zu diesem Ergebnis gelangen Kiehl und Werner (1998). Sie untersuchen die Wanderungsbewegungen aller Arbeitnehmer zwischen den EU-

Ländern und die Zuwanderung aus Drittländern auf der Basis der Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union und stellen fest, dass trotz des Abbaus rechtlicher und anderer institutioneller Beschränkungen die Mobilität von Arbeitskräften innerhalb der EU vergleichsweise gering ist und befürchtete Massenabwanderungen ausgeblieben sind. Dagegen zeigt die Mobilität hochqualifizierter Arbeitskräfte eine steigende Tendenz (Hillmann und Rudolph 1996, S.7).

Speziell mit der Beschäftigung ausländischer Hochschulabsolventen in der Bundesrepublik Deutschland hat sich Juliane List (1995) mittels einer Unternehmensumfrage auseinandergesetzt. Gegenstand der Untersuchung ist die Mobilität ausländischer Arbeitnehmer auf dem deutschen Arbeitsmarkt, Rekrutierungsprobleme und Erfahrungen bei deren Rekrutierung durch die Unternehmen sowie damit einher gehende Vor- und Nachteile. Sie definiert die Bereitschaft zur Mobilität als Funktion des unterschiedlichen wirtschaftlichen Niveaus der einzelnen Länder, der verfügbaren Arbeitsplätze und der Verdienstmöglichkeiten sowie der Situation im Zielland, wozu immer mehr auch die Altersstruktur der Erwerbstätigen zähle (List 1995, S.7). Aufgrund der fortschreitenden Annäherung der Arbeitsmarktstrukturen der europäischen Nachbarländer nimmt der Anreiz für Arbeitskräftewanderungen ab, als Substitut wirkt aber die individuelle Mobilität. List stellt für Deutschland eine kontinuierliche Abnahme der Zahl der sozialversicherungspflichtigen EU-Ausländer seit den siebziger Jahren um die Hälfte fest, allerdings beobachtet sie Ausnahmen bei Fach- und Führungskräften, vor allem im Management- und Technikbereich. Weiter wird eine mit dem Alter abnehmende Bereitschaft zur Mobilität sowie eine Abhängigkeit der Mobilität vom Bildungsniveau konstatiert (List 1995, S.10f.). Eine von List zitierte französische Untersuchung (UCC 1991) unter Führungskräften dokumentiert starke nationale Unterschiede in der Bereitschaft, in einem europäischen Nachbarland zu arbeiten. Mit 16 Prozent liegt Deutschland hier auf dem letzten Rang. Als wichtige Motive für berufliche Mobilität werden eine erhoffte Verbesserung der Lebensbedingungen, Karrieresprünge sowie finanzielle Vorteile genannt, als Hinderungsgründe schlechte Sprachkenntnisse sowie die Intransparenz der Bildungsabschlüsse. Ausländische Akademiker in deutschen Unternehmen stammen vor allem aus den angrenzenden Nachbarländern. Im Bereich der Dienstleistungen sind sie überdurchschnittlich vertreten. Besonders mobil sind Ingenieure, sie stellen 46 Prozent der ausländischen Akademiker. Keine Rolle für die Beschäftigung ausländischer Akademiker spielen Unternehmensgröße und überraschenderweise die Existenz von ausländischen Niederlassungen oder Tochtergesellschaften, wohl aber der Exportanteil (List 1995, S. 39ff.).

Ausmaß und Modi internationaler Mobilität

Aufschluss über die internationale Mobilität nach Studienende geben indirekt die nationalen Erwerbstätigenstatistiken. Hier lässt sich der Anteil hochqualifizierter Erwerbstätiger, die nicht die Staatsangehörigkeit des Landes besitzen, in dem sie arbeiten, ermitteln und nach verschiedenen Gesichtspunkten analysieren.

Einen ersten Überblick über das Ausmaß internationaler Mobilität in Europa liefert eine Sonderauswertung der Erwerbstätigenstatistiken durch EUROSTAT (vgl. Tabelle 1).

EU-weit stehen 33,6 Millionen hochqualifizierten Erwerbstätigen, die die Staatsbürgerschaft des Landes besitzen, in dem sie arbeiten, 1,2 Millionen Erwerbstätige gegenüber, die diese Staatsbürgerschaft nicht besitzen. Deren Anteil beträgt also insgesamt vier Prozent. Mit 45 Prozent und acht Prozent stellen Luxemburg und Österreich als verhältnismäßig kleine Länder zugleich das höchste Kontingent ausländischer Erwerbstätiger. Mit fünf Prozent ordnet sich Deutschland vor vergleichbar großen Ländern wie Großbritannien und Frankreich ein.

Eine Aufschlüsselung nach einzelnen Herkunftsländern der ausländischen Hochqualifizierten und damit die Erstellung einer Brain-drain/Brain-gain-Bilanz ist angesichts der geringen Fallzahlen in den meisten nationalen Mikrozensen, auf denen die Hochrechnungen beruhen, nicht möglich, da die entsprechenden hochgerechneten Werte unter den Reliabilitätsgrenzen liegen, die EUROSTAT für die Publikation vorgibt. Ausnahmen bilden nur Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Belgien. Hinzu kommt, dass etwa 13 Prozent der Befragten keine Angaben zur Staatsangehörigkeit gemacht haben. Allerdings lassen sich folgende gesicherte Beobachtungen formulieren:

- (1) Von den insgesamt 418.000 hochqualifizierten Erwerbstätigen in Deutschland mit ausländischer Staatsbürgerschaft sind 254.000 Angehörige der übrigen EU-Länder (mit Ausnahme Irlands, für das keine Daten vorliegen). Diesen stehen 71.000 hochqualifizierte Deutsche in den übrigen EU-Ländern gegenüber. Vor diesem Hintergrund ist Deutschland EU-intern eindeutig Nettoimportland für Hochschulabsolventinnen und -absolventen.

Tabelle 1
Anzahl und Anteil ausländischer Erwerbstätiger mit tertiärem Abschluss an
der erwerbstätigen Bevölkerung mit tertiärem Abschluss in der EU
 (in Tausend)

Land	Inländische Staatsangehörigkeit	Ausländische Staatsangehörigkeit	Anteil Ausländer an Gesamtheit
Luxemburg	20	16	45%
Österreich	401	37	8%
Belgien	1.234	85	6%
Deutschland	8.233	418	5%
Vereinigtes Königreich	6.887	255	4%
Schweden	1.146	46	4%
Frankreich	5.400	187	3%
Niederlande	1.749	62	3%
Dänemark	668	19	3%
Griechenland	759	23	3%
Portugal	432	10	2%
Italien	2.436	25	1%
Spanien	3.508	52	1%
Finnland	755	6	1%
Gesamt	33.628	1.241	4%

Quelle: Eurostat 1999, eigene Berechnungen.

- (2) Abgesicherte Austauschbilanzen lassen sich nur zwischen Deutschland, Frankreich und Großbritannien darstellen. Danach arbeiten 24.000 hochqualifizierte Briten und 22.000 hochqualifizierte Franzosen in Deutschland, umgekehrt aber nur 12.000 Deutsche in Großbritannien und 13.000 in Frankreich.
- (3) Etwa 28.000 US-Bürger arbeiten in Deutschland, das ist gut die Hälfte aller in der EU tätigen hochqualifizierten US-Bürger.
- (4) Von den ca. 1,2 Millionen hochqualifizierten Erwerbstätigen mit ausländischer Staatsbürgerschaft kommen 550.000 aus den Ländern der EU und 210.000 aus dem restlichen Europa. Unter den EU-Ausländern sind die Iren mit einem Kontingent von 77.000 (überwiegend in Großbritannien tätig) in absoluten Zahlen am mobilsten. Die Zahlen mobiler Erwerbstätiger aus Deutschland, Frankreich, Italien, Großbritannien und Österreich bewegen sich allesamt in einem Bereich zwischen 60.000 und 70.000. Bezogen auf die Be-

völkerungszahlen bedeutet dies, dass die deutschen Hochqualifizierten relativ gesehen die geringste Mobilität aufweisen.

Eine differenziertere Übersicht zur Tätigkeit von hochqualifizierten Ausländern in Deutschland kann mit Hilfe der Statistiken des bundesdeutschen Mikrozensus 1999 gegeben werden. Hierzu wurde beim Statistischen Bundesamt eine Sonderauswertung in Auftrag gegeben, die die Erwerbstätigen mit einem Fachhochschulabschluss, einem universitären Abschluss oder eine Promotion einbezieht. Ausgewiesen werden absolute Fallzahlen, die auf der Basis der Erhebungen im Rahmen des Mikrozensus 1999 hochgerechnet wurden. Unterschieden wird zwischen Befragten mit deutscher (und ggf. weiterer) Staatsangehörigkeit und Befragten mit ausschließlich ausländischer Staatsangehörigkeit, darunter aus der EU, dem sonstigen Europa und außereuropäischen Ländern.

Von den insgesamt etwa fünf Millionen Erwerbstätigen in Deutschland mit Studienabschluss besitzen knapp 300.000 keine deutsche Staatsbürgerschaft. Dies entspricht 5,9 Prozent, die sich auf 2,3 Prozent EU-Ausländer und 3,6 Prozent Nicht-EU-Ausländer verteilen. Letztere kommen zu etwas mehr als der Hälfte aus außereuropäischen Ländern. Die EU-Ausländer stellen einen Anteil von knapp 40 Prozent an den Ausländern insgesamt.

Vergleicht man die Zahlen des Statistischen Bundesamtes mit den von EU-ROSTAT gelieferten Daten, fällt zunächst ein deutlicher Unterschied in den absoluten Zahlen auf. Während erstere nur auf gut fünf Millionen hochqualifizierte Erwerbstätige kommen, weisen letztere deutschlandweit über 8,5 Millionen Erwerbstätige mit höchstem Bildungsabschluss aus. Eine Erklärung dafür ist, dass in die von EUROSTAT verwendete ISCED-Klassifizierung auch Absolventen von Berufsakademien, Fachschulen, Meisterausbildungen u. ä. Eingang finden. Dagegen liegen die Anteile ausländischer Erwerbstätiger an diesen Kontingenten mit knapp fünf Prozent bzw. knapp sechs Prozent recht nahe beieinander.

Überproportional sind hochqualifizierte ausländische Erwerbstätige in den Bereichen „Handel und Gastgewerbe“ sowie „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ vertreten, weit unter Durchschnitt im Bereich „Öffentliche Verwaltung“. Diese Differenzen sind am stärksten bei Nicht-EU-Ausländern. Der Anteil der EU-Ausländer an der Gesamtheit der Ausländer ist in den Bereichen „Verarbeitendes Gewerbe“ und „Kredit- und Versicherungsgewerbe“ überproportional hoch.

Tabelle 2: Deutsche und ausländische Erwerbstätige in Deutschland mit Hochschulabschluss, nach Wirtschaftsbereichen (in Tausend)

	Wirtschaftsbereiche										
	Insg.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
(a) Insgesamt	5041	49	824	43	208	322	155	176	733	586	1944
(b) Deutsche ¹⁾	4744	47	766	43	193	280	139	167	687	576	1846
(c) Ausländer insgesamt	297	/	59	/	15	41	16	9	46	11	98
(d) EU-Ausländer	117	/	29	/	/	10	6	5	20	/	38
(e) Nicht EU- Ausländer	180	/	29	/	11	31	11	/	26	6	61
davon:											
im sonst. Europa	87	/	13	/	8	14	/	/	13	/	30
in außereuro- päischen Ländern, Staatenlose	94	/	16	/	/	17	6	/	13	/	31
Ausländeranteil in Prozent (c:a)	5,9	/	7,2	/	7,2	12,7	10,3	5,1	6,3	1,9	5,0
Anteil EU- Ausländer (d:a)	2,3	/	3,5	/		3,1	3,9	2,8	2,7	/	2,0
Anteil Nicht-EU- Ausländer (e:a)	3,6	/	3,5	/	5,3	9,6	7,1	/	3,5	1,0	3,1
Anteil EU-Ausländer an Ausländern gesamt (d:c)	39,4	/	49,2	/		24,4	37,5	55,6	43,5	/	38,8

1) Deutsche, ggf. weitere Staatsangehörigkeit

Legende Wirtschaftsbereiche (Klassifikation nach WZ 93)

1	01,02,05	Land- u. Forstwirtschaft; Fischerei
2	10-37	Bergbau u. Verarbeitendes Gewerbe
3	40,41	Energie- und Wasserversorgung
4	45	Baugewerbe
5	50-55	Handel und Gastgewerbe
6	60-64	Verkehr und Nachrichtentbermittlung
7	65-67	Kredit- und Versicherungsgewerbe
8	70-74	Grundstückswesen, Vermietung, DL f. Unternehmen
9	75,99	Öffentliche Verwaltung u. a.
10	80,85,90-93,95	Öffentl. u. priv. DL ohne öffentl. Verw.

Quelle: Statistisches Bundesamt IX B 2 – S00062 Mikrozensus 1999; eigene Berechnungen.

Tabelle 3

Deutsche und ausländische Erwerbstätige in Deutschland mit Hochschulabschluss, nach monatlichem Nettoeinkommen (in Tausend)

	Insg.	Nettoeinkommen in DM			
		Unter 3000	3000 -6000	6000 und mehr	Ohne Ang., ohne Eink.
(a) Insgesamt	5041	1659	2277	895	209
(b) Deutsche ¹⁾	4744	1517	2179	850	197
(c) Ausländer insgesamt	297	142	98	45	13
(d) EU-Ausländer	117	41	45	27	5
(e) Nicht EU-Ausländer	180	101	53	18	8
davon					
im sonstigen Europa	87	52	25	6	/
in außereuro- päischen Ländern	94	49	29	12	/
Ausländeranteil in Prozent (c:a)	5,9	8,6	4,3	5,0	6,2
Anteil EU- Ausländer (d:a)	2,3	2,5	2,0	3,0	2,4
Anteil Nicht-EU- Ausländer (e:a)	3,6	6,1	2,3	2,0	3,8
Anteil EU-Ausländer an Ausländern gesamt (d:c)	39,4	28,9	45,9	60,0	38,5

1) Deutsche, ggf. weitere Staatsangehörigkeit

Quelle: Statistisches Bundesamt IX B 2 – S00062 Mikrozensus 1999; eigene Berechnungen.

In Deutschland Erwerbstätige ohne deutsche Staatsbürgerschaft sind in der niedrigsten Einkommensgruppe deutlich stärker vertreten, als statistisch zu erwarten ist. Dies trifft vor allem für Nicht-EU-Ausländer zu. EU-Ausländer sind dagegen in der höchsten Nettoeinkommensgruppe (6.000 DM und mehr) prozentual häufiger vertreten als deutsche Erwerbstätige mit Hochschulabschluss. EU-Ausländer stellen 40 Prozent der ausländischen Erwerbstätigen insgesamt, aber 60 Prozent der Ausländer in der Gruppe der gut Verdienenden.

Tabelle 4
Deutsche und ausländische Erwerbstätige in Deutschland mit Hochschulabschluss, nach Altersgruppen (in Tausend)

	Lebensalter				
	Insg.	15-30	30-50	50-65	65+
(a) Insgesamt	5041	496	3264	1220	60
(b) Deutsche ¹⁾	4744	446	3072	1167	59
(c) Ausländer insgesamt	297	50	192	53	/
(d) EU-Ausländer	117	25	69	22	/
(e) Nicht EU-Ausländer	180	25	123	31	/
davon:					
im sonstigen Europa	87	16	56	15	/
in außereuropäischen Ländern	94	10	67	17	/
Ausländeranteil in Prozent (c:a)	5,9	10,1	5,9	4,3	/
Anteil EU- Ausländer (d:a)	2,3	5,0	2,1	1,8	/
Anteil Nicht-EU- Ausländer (e:a)	3,6	5,0	3,8	2,5	/
Anteil EU-Ausländer / an Ausländern gesamt (d:c)	39,4	50,0	35,9	41,5	/

¹⁾ Deutsche, ggf. weitere Staatsangehörigkeit

Quelle: Statistisches Bundesamt IX B 2 – S00062 Mikrozensus 1999; eigene Berechnungen.

Bezüglich der Altersgruppenstruktur lässt sich festhalten, dass ausländische Erwerbstätige mit höchstem Bildungsabschluss in der Gruppe der unter 30-Jährigen mit zehn Prozent überproportional vertreten sind, in der Gruppe der über 50-Jährigen dagegen unterproportional. Dies legt zwei Erklärungsansätze nahe: Internationale berufliche Mobilität ist unter hochqualifizierten Berufseinsteigern verbreiteter als unter beruflich Etablierten und nimmt mit zunehmender Karriere ab; oder internationale berufliche Mobilität (in einem frühen Stadium der beruflichen Karriere) hat in den letzten Jahren zunehmende Tendenz.

Internationale berufliche Mobilität im Spiegel der Europäischen Absolventenstudie

3.1 Anlage der Studie

Die Europäische Hochschulabsolventenstudie „Careers after Higher Education – a European Research Study“ (CHEERS) wurde unter der Koordination des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Gesamthochschule Kassel im Jahr 1999 in elf europäischen Ländern sowie in Japan durchgeführt. Unter der Leitung von Prof. Dr. Ulrich Teichler und der Projektkoordination von Harald Schomburg wurden pro Land jeweils ca. 3.000 Absolventinnen und Absolventen des Abschlussjahrgangs 1995 etwa vier Jahre nach dem Studienabschluss befragt. Der hieraus resultierende Datensatz ist in seinem Umfang und seiner Detailliertheit mit über 36.000 Fällen zu je mehr als 600 Variablen für die Thematik, insbesondere was die Übergangsphase ins Berufsleben sowie die Qualifikationsverwendung im Beruf angeht, weltweit wohl einzigartig. Thematische Schwerpunkte sind „sozio-biografischer Hintergrund“, „Studium und Studienverlauf“, „retrospektive Bewertung des Studiums“, „Beschäftigungssuche und frühe berufliche Entwicklung“, „Beschäftigungssituation vier Jahre nach Studienabschluss“, „Kompetenzen und Arbeitsanforderungen“, „Zusammenhang zwischen Studium und Beruf“, „Berufliche Orientierungen und Arbeitszufriedenheit“ und „Weiterbildung“.

Eine Sonderauswertung erlaubt es, die bisher gründlichste Studie zur internationalen Mobilität von hochqualifizierten Absolventinnen und Absolventen zu erstellen. Informationen liegen vor über

- die Staatsangehörigkeit bei *Geburt*, beim *Studienbeginn* und zum *Zeitpunkt der Befragung*,
- das Land des Schulabschlusses, des Studienabschlusses und der Berufstätigkeit zur *Zeit der Befragung*,
- internationale Erfahrungen während der Schul- und Studienzeit sowie bei *Berufsstart*.

Die folgenden Analysen beziehen sich auf **zehn** Länder der Hochschulabsolventenstudie, zwei, Japan und die Tschechische Republik, bleiben dagegen **unberück-**

sichtigt: Auf Japan wurde verzichtet, da die Werte sich oftmals sehr stark von den europäischen unterscheiden; im tschechischen Datensatz wurden keine Variablen zur Nationalität erfragt. Insgesamt lassen sich im Datensatz 5.400 Fälle identifizieren, in denen die Erwerbsbiografie der Befragten Elemente internationaler beruflicher Mobilität aufweist. Das entspricht 18 Prozent der Gesamtheit.

3.2 Ausländische Staatsbürgerschaft, Schulabschluss, Berufstätigkeit und Wohnort im Ausland

Den höchsten Anteil an Personen, die zum Zeitpunkt der Erhebung Staatsbürgerin oder Staatsbürger eines vom Land des Hochschulabschlusses verschiedenen Landes waren, weisen mit weitem Abstand die Absolventen britischer Universitäten mit acht Prozent auf. Nahezu keine Hochschulabsolventen mit ausländischer Staatsbürgerschaft finden sich in den Datensätzen Spaniens, Italiens und Finnlands.

Tabelle 5

Ausländische Staatsbürgerschaft von Hochschulabsolventen in Europa, nach Land des Studienabschlusses (Prozent)

	Land des Studienabschlusses										Gesamt
	IT	ES	FR	AT	DE	NL	UK	FI	SE	NO	
Ausländische Staatsbürgerschaft ca. 4 Jahre nach Studienabschluss	0,2	0,1	2,4	1,6	1,3	0,6	7,8	0,3	2,7	1,5	1,9
Ausländische Staatsbürgerschaft bei Geburt	0,6	1,2	5,0	3,3	3,2	2,2	9,2	0,5	7,5	3,3	3,6
Anzahl (n)	3102	2973	3029	2261	3467	3058	3340	2658	2623	3287	29798

Frage I3: Bitte machen Sie Angaben zu ihrer Staatsbürgerschaft und zum Land des Schulbesuchs, des Studiums und der Erwerbstätigkeit.

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel.

Zu den vorgenannten Zahlen ist einschränkend festzuhalten, dass die Repräsentativität hier nur bedingt gegeben ist. Der Grund liegt in der eingeschränkten Erreichbarkeit von Absolventinnen und Absolventen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, da von diesen nach der Rückkehr in ihr Heimatland oft nur unvollständige oder nicht mehr aktuelle Adressen vorliegen und die Möglichkeiten zur Recherche der aktuellen Adresse eingeschränkt sind.

Zum Vergleich: Für Deutschland weisen die Prüfungsstatistiken des Statistischen Bundesamtes einen Anteil von 3,7 Prozent an Absolventinnen und Absolventen bundesdeutscher Hochschulen im Prüfungsjahr 1995 mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft aus. Demgegenüber hatten von den Absolventinnen und Absolventen deutscher Hochschulen, die sich an der europäischen Absolventenstudie beteiligten, nur 3,2 Prozent bei Geburt eine ausländische Staatsbürgerschaft und zum Zeitpunkt der Befragung gaben sogar nur 1,3 Prozent an, eine ausländische Staatsbürgerschaft zu besitzen.

Daneben verursacht die Einbeziehung der ausländischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen in die Untersuchung über internationale Mobilität ein methodisches Problem für die folgenden Analysen: Eine berufsbedingte Rückkehr ins Heimatland würde ebenso behandelt wie der berufsbedingte Umzug eines Inländers in ein anderes Land. Daher wurden alle folgenden Angaben zum Ausmaß und zur Art internationaler Mobilität auf der Grundlage derjenigen Befragte berechnet, bei denen das Land des Hochschulabschlusses identisch ist mit dem Land, dessen Staatsbürgerschaft sie ca. vier Jahre nach Studienabschluss besitzen.

Den höchsten Anteil an Absolventen, deren Staatsbürgerschaft *bei Geburt* ausländisch, jedoch zum Zeitpunkt der Befragung nicht ausländisch war, stellt Schweden mit fünf Prozent. Mit Werten unter einem Prozent liegen hier Finnland und Italien am unteren Ende der Skala. Der deutsche Wert entspricht mit zwei Prozent exakt dem europäischen Durchschnitt.

Den höchsten Anteil an inländischen Graduierten, die ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht im Land des Studienabschlusses erworben haben, weisen Frankreich (2,2 %) und Großbritannien (2,4 %) auf. Deutschland ist mit einem halben Prozent gemeinsam mit Italien, Spanien und Finnland Schlusslicht im europäischen Vergleich.

Das Land der ersten Beschäftigung ist für immerhin 5,3 Prozent der französischen Absolventen nicht identisch mit dem Land ihres Studienabschlusses, dagegen nur für 1,1 Prozent der norwegischen. Mit 2,4 Prozent liegt Deutschland hier unter dem europäischen Durchschnitt von 3,0 Prozent.

Bei der Erwerbstätigkeit in einem anderen Land ca. vier Jahre nach Studienabschluss (vgl. Abbildung 1), liegen die österreichischen Absolventen von Hochschulen in Österreich mit 5,4 Prozent an der Spitze der beruflichen Mobilität, gefolgt von Schweden mit 4,5 Prozent sowie Finnland und Frankreich (je 4,1 %). Die geringsten Werte verzeichnen mit 0,4 Prozent Norwegen und Italien (1,1 %). Deutschland bleibt mit 2,2 Prozent leicht unter dem europäischen Durchschnittswert von 2,7 Prozent und liegt deutlich unter den entsprechenden Werten bei den vergleichbaren Ländern. Bei der Frage nach dem derzeitigen Aufenthaltsort ergeben sich sehr ähnliche Ergebnisse wie beim Land der derzeitigen Erwerbstätigkeit: Deutschland liegt mit 2,3 Prozent hier ebenfalls leicht unter dem europäischen Durchschnitt.

Tabelle 6

Internationale Mobilität von Hochschulabsolventen in Europa, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land Ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben

	Land des Studienabschlusses										
	IT	ES	FR	AT	DE	NL	UK	FI	SE	NO Europa	
a) Ausl. Staatsbürgerschaft zur Zeit der Geburt	0,6	1,2	2,9	1,8	2,0	1,6	2,7	0,2	5,0	1,8	2,0
b) Studienberechtigung im Ausland erworben	0,5	0,6	2,2	0,8	0,5	1,0	2,4	0,6	2,0	1,2	1,2
c) Erste (Erwerbs-)Tätigkeit nach Studienabschluss im Ausland	1,9	2,4	5,3	3,9	2,4	3,0	4,8	2,4	3,7	1,1	3,0
d) (Erwerbs-) Tätigkeit im Ausland ca. vier Jahre nach Studienabschluss	1,1	1,3	4,1	5,4	2,2	1,9	3,4	4,1	4,5	0,4	2,7
e) Aufenthalt im Ausland ca. vier Jahre nach Studienabschluss	0,9	1,1	3,9	6,0	2,3	-	4,2	4,4	4,2	0,7	2,9
f) In den ersten vier Jahren nach Studienabschluss im Ausland beschäftigt gewesen oder gelegentlich ins Ausland entsandt oder derzeit im Ausland beschäftigt	13,1	11,9	27,5	17,8	11,6	31,8	25,0	18,3	17,8	11,2	18,5

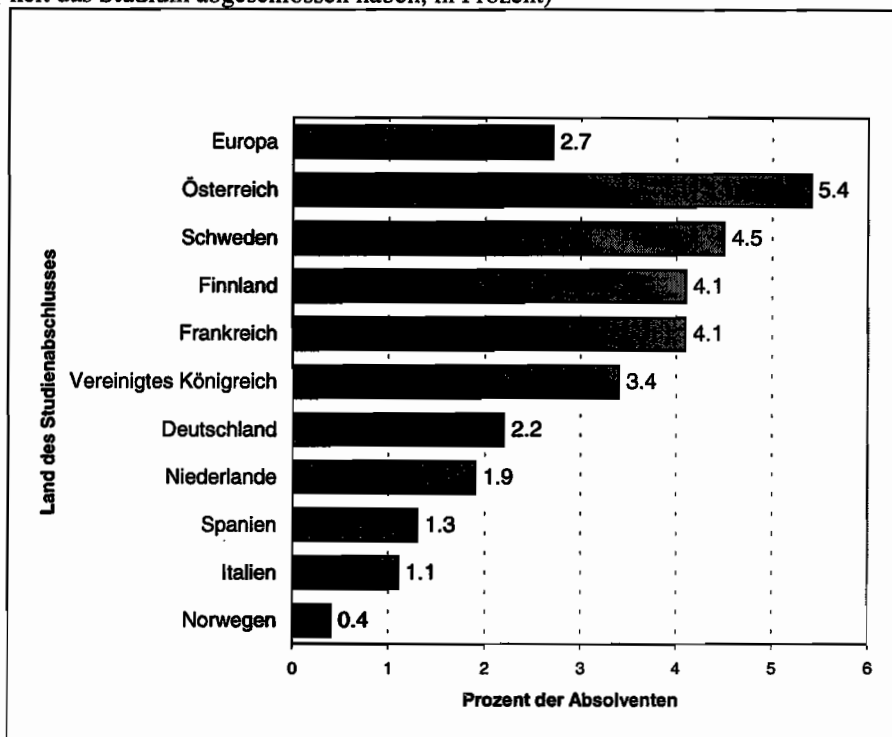
a) bis e) Frage I3: Bitte machen Sie Angaben zu Ihrer Staatsbürgerschaft und zum Land des Schulbesuchs, des Studiums und der Erwerbstätigkeit.

f) Frage D15: Haben Sie jemals seit Ihrem Studienende ... eine reguläre Beschäftigung im Ausland gehabt? ... einige Zeit im Ausland auf Veranlassung Ihres Arbeitgebers gearbeitet?

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel.

Abbildung 1

Erwerbstätigkeit im Ausland etwa vier Jahre nach Studienabschluss, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben, in Prozent)



Frage I3: Bitte machen Sie Angaben zu ihrer Staatsbürgerschaft und zum Land des Schulbesuchs, des Studiums und der Erwerbstätigkeit.

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel.

Um das gesamte Ausmaß von beruflicher Mobilität nach Studienabschluss zu erfassen, sind in der Analyse (siehe Zeile f) in der Tabelle 6) nicht nur die zum Zeitpunkt der Befragung (etwa vier Jahre nach Studienabschluss) im Ausland (angestellten oder selbstständigen) Erwerbstätigen erfasst, sondern auch solche, die angeben,

- früher (innerhalb der ersten vier Jahre nach Studienabschluss) im Ausland tätig gewesen zu sein; bzw.

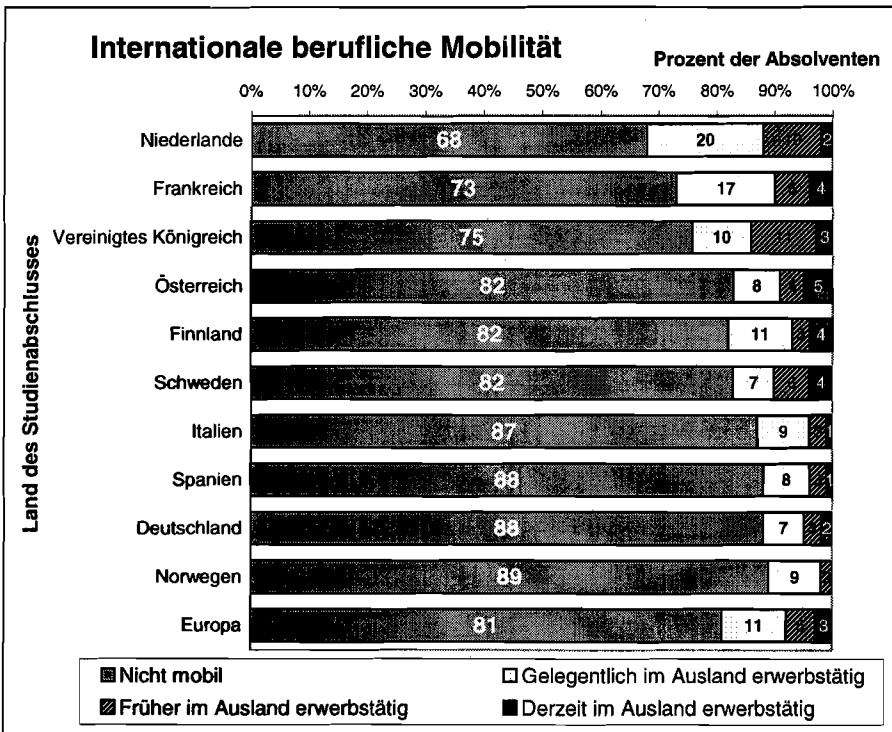
- gelegentlich vom Arbeitgeber ins Ausland entsandt zu werden bzw. entsandt worden zu sein.

Wie Abbildung 2 zeigt,

- geben drei Prozent der derzeit erwerbstätigen europäischen Absolventinnen und Absolventen von 1994/95 an, derzeit im Ausland beschäftigt zu sein,
- waren fünf Prozent früher im Ausland tätig und
- waren 11 Prozent von ihrem Arbeitgeber gelegentlich ins Ausland entsandt worden.

Abbildung 2

Internationale berufliche Mobilität von Hochschulabsolventen, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben)



Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel.

Addiert man die Kategorien, so kommt man europaweit auf eine Größe von 19 Prozent Hochschulabsolventinnen und -absolventen mit internationaler Berufserfahrung.

Die Werte für Deutschland liegen deutlich unter den europäischen Durchschnitt. Insgesamt stehen den europaweit 19 Prozent mit internationaler Berufserfahrung lediglich 12 Prozent der deutsche Absolventinnen und Absolventen gegenüber, die international mobil sind oder waren.

Die mit weitem Abstand größte berufliche Mobilität lassen sich für die Niederlande feststellen: 32 Prozent der Befragten verfügen hier über internationale Elemente in ihrer Berufsbiografie; allein 20 Prozent geben an, gelegentlich vom Arbeitgeber ins Ausland geschickt worden zu sein. Mit insgesamt 28 bzw. 25 Prozent Mobilen folgen Frankreich und Großbritannien auf den Plätzen zwei und drei. Deutschland findet sich gemeinsam mit Norwegen und Spanien im europäischen Vergleich am unteren Ende der Skala wieder.

Tabelle 7

Internationale berufliche Mobilität deutscher und europäischer Hochschulabsolventen, nach Fachrichtung und Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben)

	Land des Studienabschlusses										Gesamt
	IT	ES	FR	AT	DE	NL	UK	FI	SE	NO	
Pädagogik	/	/	/	13	2	14	20	4	6	2	7
Geisteswiss.	13	15	26	22	13	38	24	19	13	16	20
Wirtschafts- und Sozialwiss.	13	10	24	20	9	31	29	20	19	12	19
Jura	5	4	20	8	15	20	17	16	16	10	12
Naturwiss.	15	22	34	24	17	58	25	22	11	24	24
Mathematik	11	17	35	19	14	45	29	10	27	21	24
Ingenieurwiss.	23	22	33	26	14	43	31	28	29	21	26
Medizin	7	5	/	11	9	29	15	10	17	2	10

/ = Anzahl der Fälle < 5

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel.

Die relativ geringe internationale Mobilität deutscher Absolventinnen und Absolventen mag damit zusammen hängen, dass zwar mobile Absolventen im Schnitt über 5.000 Euro mehr verdienen als ihre nicht-mobilen Kollegen, aber in Deutschland die Durchschnittseinkommen gemeinsam mit Norwegen im europäischen Vergleich bereits an der Spitze liegen und der finanzielle Anreiz zu interna-

tionaler Mobilität gering ist. Denkbar wäre auch, dass die Nachfrage nach ausländischen Hochqualifizierten in anderen europäischen Ländern geringer ist als in Deutschland.

Tabelle 7 zeigt, dass in fast allen Fachrichtungen relativ wenige deutsche Absolventinnen und Absolventen internationale Berufserfahrungen hatten. Lediglich im Fall der Rechtswissenschaften verfügen die deutschen Absolventen in höherem Maße als der europäische Durchschnitt über internationalen Berufserfahrungen und bei den Medizinerinnen und Medizинern ist der Unterschied zum Durchschnitt gering (vgl. Abbildung 3). Zum Vergleich: In Frankreich, das aufgrund seiner Größe und Lage durchaus mit Deutschland vergleichbar ist, sind auf der beruflichen Ebene Absolventen eines ingenieurwissenschaftlichen Studienganges und eines sozial- bzw. wirtschaftswissenschaftlichen Studienganges mehr als doppelt so häufig international mobil (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 3

Internationale berufliche Mobilität von Hochschulabsolventen aus Deutschland und Europa, nach Fachrichtung (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben)

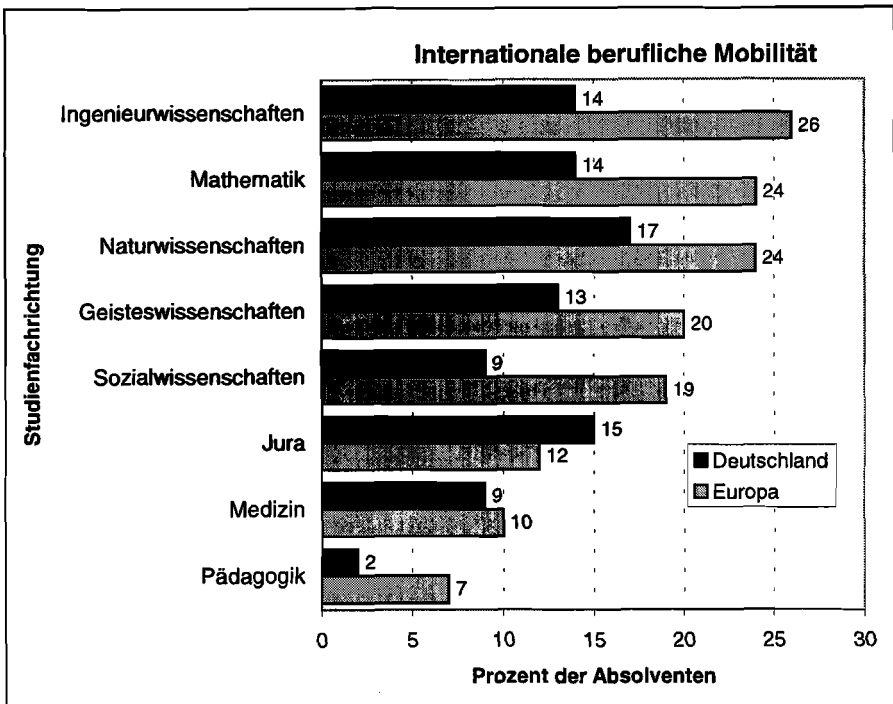
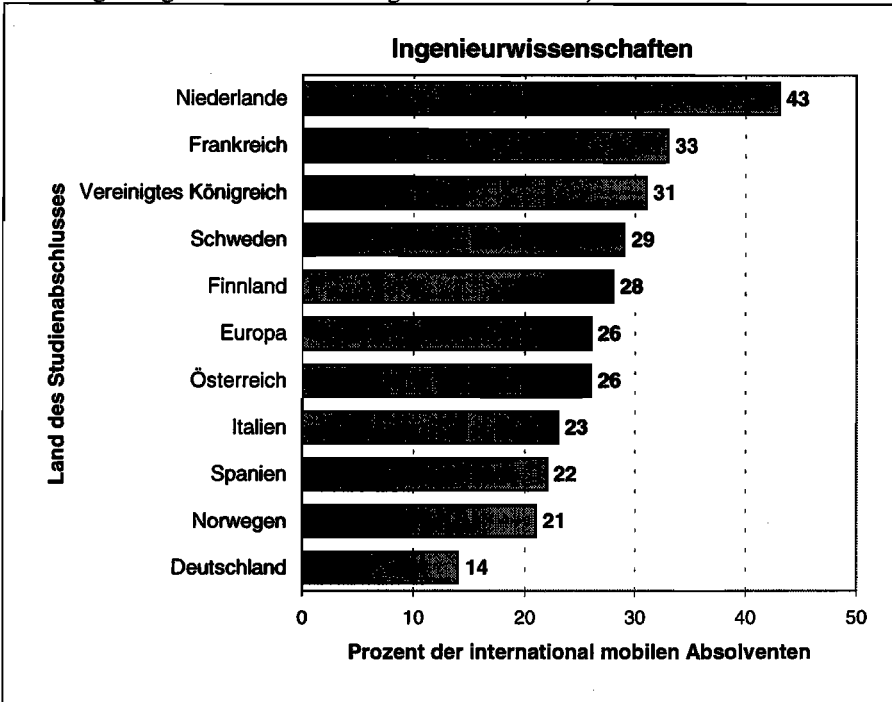


Abbildung 4

Internationale berufliche Mobilität von Hochschulabsolventen der Fachrichtung Ingenieurwissenschaften in den ersten vier Jahren nach Studienabschluss, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben)



Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel.

Internationale Berufserfahrungen sind bei Männern (23 Prozent) häufiger als bei europäischen Frauen mit Hochschulabschluss (14 Prozent). Dies steht in bemerkenswertem Kontrast zur internationalen Mobilität *vor* Aufnahme des Studiums (drei Prozent der männlichen und acht Prozent der weiblichen Befragten waren vor Studienbeginn mobil) und *während* des Studiums (17 bzw. 19 Prozent).

3.3 Zielländer

Die Daten der Europäischen Hochschulabsolventenstudie ermöglichen es, die einzelnen Herkunfts- und Zielländer von mobilen Absolventen aufzuzeigen. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die den Prozentwerten zu Grunde liegenden

absoluten Zahlen in vielen Zellen von Tabelle 8 nur gering sind (Zellen mit Fallzahlen unter 5 sind mit "/" markiert). Die nationalen Datensätze haben annähernd gleich große Fallzahlen.

Tabelle 8

Zielländer internationaler beruflicher Mobilität, nach Land des Hochschulabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben; in Prozent)

Zielland	Land des Studienabschlusses									Gesamt
	IT	FR	AT	DE	NL	UK	FI	SE	NO	
Italien		5	7	4	/	4	2	3	/	3
Spanien	4	8	2	5	4	10	1	2	5	5
Frankreich	16		9	10	5	11	6	4	7	7
Österreich	/	/		5	4	2	2	2	2	2
Deutschland	14	16	33		41	11	17	13	8	15
Niederlande	4	3	3	3		4	4	2	/	3
Vereinigtes Königreich	27	29	10	18	12		14	13	20	16
Finnland	/	/	/	/	/	/		2	3	1
Schweden	/	/	/	2	/	/	17		16	5
Norwegen	/	/	/	2	/	/	4	11		3
Tschechische Republik	/	/	2	2	/	2	/	/	/	1
Japan	/	/	/	2	/	4	/	3	3	2
USA	16	13	10	22	14	16	11	19	19	16
Andere	39	58	47	57	51	67	54	51	49	53
Gesamt %	123	135	127	133	139	134	134	127	135	131
Anzahl	249	324	307	346	118	304	392	425	253	2725

Frage D 16: Falls Sie im Ausland gearbeitet haben: in welchen Ländern (jeweils)?

/ = Zellen mit Fallzahlen < 5

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel.

Verständnishalber sei auch an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, dass in die Berechnung nur Befragte eingegangen sind, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit (ca. vier Jahre nach Studienabschluss) das Studium abgeschlossen haben.

Von den Ländern, die an der Hochschulabsolventenstudie teilnahmen, tauchen als Zielländer am häufigsten Großbritannien und Deutschland mit 16 Prozent bzw. 15 Prozent auf. In den USA arbeiteten nach dem Ende des Studiums mit 16 Prozent ebenfalls recht viele Absolventen zumindest für einen gewissen Zeitraum.

Überraschend und erklärungsbedürftig ist der, mit 53 Prozent, hohe Anteil an Absolventinnen und Absolventen, die einen oder mehrere berufliche Aufenthalte in anderen Ländern als den an der Studie beteiligten oder den USA angeben. Dahinter verbergen sich zumeist die übrigen europäischen Länder (restliche EU-Länder, Osteuropa sowie weitere EEA-Staaten und übriges Europa).

Lässt man die deutschen Fälle bei der Berechnung unberücksichtigt, dann liegt Deutschland in der Rangliste der Zielländer sogar auf dem ersten Rang.

Im Einzelnen zeigt sich:

- (1) Deutschland als berufliches Zielland wird mit weitem Abstand am häufigsten von den österreichischen und niederländischen Absolventen genannt. 33 Prozent bzw. 41 Prozent der dortigen, im Ausland tätigen Absolventinnen und Absolventen waren oder sind dies im Nachbarland Deutschland.
- (2) Eine ähnlich überragende Bedeutung besitzt Großbritannien für die italienischen und französischen Absolventen mit 27 bzw. 29 Prozent. Bedeutende regionale Austauschprozesse lassen sich darüber hinaus für die bzw. zwischen den skandinavischen Ländern feststellen.
- (3) Die USA als Zielland sind für die deutschen Absolventinnen und Absolventen in doppelter Hinsicht am attraktivsten: In keinem anderen Land außerhalb Deutschlands arbeiteten prozentual mehr Absolventen deutschen Hochschulen (22 %), aus keinem anderen europäischen Land gingen prozentual so viele Absolventen in die Vereinigten Staaten.

3.4 Exkurs: ausländische Hochschulabsolventinnen und -absolventen

Wie oben erwähnt, beziehen sich alle Daten aus der Europäischen Hochschulabsolventenstudie, wenn nicht anders angegeben, auf diejenigen Befragten, bei denen das Land des Studienabschlusses identisch mit der Staatsbürgerschaft zum Zeitpunkt der Befragung ist.

Nichtsdestotrotz erscheint ein Exkurs lohnenswert, der kurz das Mobilitätsverhalten ausländischer Hochschulabsolventen beleuchtet, also derjenigen Befragten, die in einem Land ihren Studienabschluss erwarben, dessen Staatsangehörigkeit sie zu diesem Zeitpunkt nicht besaßen. Dabei kann unterschieden werden zwischen sogenannten "Bildungsinländern" (= 45 % aller Hochschulabsolventen mit ausländischer Staatsangehörigkeit), die zwar keine inländische Staatsangehörigkeit besitzen, aber angeben, bereits den zum Studium berechtigenden Schulabschluss im Land des späteren Studiums erworben zu haben und „echten“ Ausländern (= 55 % aller ausländischen Hochschulabsolventen).

Von den „echten“ Ausländern mit Hochschulabschluss waren 42 Prozent etwa vier Jahre nach Studienende in dem Land erwerbstätig, in dem sie studiert hatten. 47 Prozent arbeiteten inzwischen in ihrem Herkunftsland und elf Prozent in einem dritten Land.

Betrachtet man nun die Gruppe der „Bildungsinländer“, so zeigen sich erwartungsgemäß Werte, die zwischen denen der „echten“ Auslandsabsolventen und denen der Befragten, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben liegen: 81 Prozent waren in dem Land erwerbstätig, in dem sie ihre Schulbildung und ihr Studium abgeschlossen hatten, 15 Prozent in dem Land, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzen, und drei Prozent in einem dritten Land.

3.5 Mobilität vor und während des Studiums

Internationale Erfahrungen vor Aufnahme des Studiums

Es wird zunächst unterschieden zwischen (bei der Geburt) ausländischen und inländischen Graduierten. Ausländische Graduierte sind diejenigen, bei denen die Staatsangehörigkeit zum Zeitpunkt der Geburt von dem Land des Hochschulabschlusses verschieden ist, als inländische Graduierte gelten demnach diejenigen Befragten, bei denen die Staatsangehörigkeit bei Geburt und das Land des Hochschulabschlusses identisch sind. Die erstgenannte Gruppe differenziert sich nun nochmals aus in solche, deren zum Studium berechtigender Schulabschluss im Ausland erworben wurde, und solche, die diesen Schulabschluss bereits im Land ihres Hochschulabschlusses erwarben (Bildungsinländer). Bei der zweiten Gruppe der Inländer unterscheiden wir zwischen solchen, die angeben, vor Aufnahme ihres Studiums vier Monate oder länger zum Zwecke der Ausbildung oder der Arbeit im Ausland gewesen zu sein, und solchen, für die diese Bedingung nicht zutrifft.

Im Ergebnis lassen sich vier Gruppen voneinander unterscheiden:

- Geburt und Schulbesuch im Ausland;
- Bildungsinländer;
- Inländer mit Auslandserfahrung;
- Inländer ohne Auslandserfahrung.

Tabelle 9
Auslandserfahrungen deutscher und europäischer Hochschulabsolventen vor Aufnahme des Studiums (alle Befragte)

	Deutschland	Europa
<i>Ausländer (bei Geburt)</i>		
Geburt und Schulbesuch im Ausland	,6	1,3
Bildungsinländer	2,6	2,3
<i>Inländer</i>		
mit Auslandserfahrung	3,4	5,6
ohne Auslandserfahrung	93,4	90,8
Gesamt	100,0	100,0
Anzahl (n)	(3439)	(26155)

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel

Europaweit hatten 3,6 Prozent der befragten Hochschulabsolventen zum Zeitpunkt der Geburt noch eine ausländische Staatsbürgerschaft. Davon hat ein Drittel auch die Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben, zwei Drittel dagegen absolvierten die sekundäre Schulausbildung bereits im Land des späteren Studiums, sind also als Bildungsinländer zu bezeichnen.

5,6 Prozent der Befragten waren Inländer bei Geburt und hatten nennenswerte Auslandserfahrungen vor der Aufnahme ihres Studiums, die durch einen Auslandsaufenthalt zu Arbeits- oder Ausbildungszwecken von mehr als drei Monaten Dauer gekennzeichnet sind. Der Anteil derjenigen Befragten, die bereits bei Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen und berufsrelevante Auslandserfahrungen vor Aufnahme ihres Studiums aufweisen, ist um zwei Prozentpunkte niedriger als der europäische Durchschnitt.

Tabelle 10

Auslandserfahrungen vor Aufnahme des Studiums, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben)

	Land des Studienabschlusses									Gesamt
	IT	ES	FR	AT	DE	NL	UK	FI	SE	
Inländer mit Auslandserfahrung	1,4	0,0	1,3	4,3	3,4	5,2	5,8	10,1	22,8	5,7
ohne Auslandserfahrung	98,0	98,8	96,2	93,9	94,6	93,2	91,5	89,7	72,3	92,4
Ausländer	0,6	1,1	2,5	1,7	2,0	1,6	2,7	0,2	4,9	1,9
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Anzahl (n)	3096	2887	2845	2180	3393	3027	3051	2612	2496	25586

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, 2001

Die mit Abstand höchsten Werte für Auslandserfahrung vor Aufnahme des Studiums lassen sich für Schweden feststellen: Hier geben 23 Prozent der Befragten an, vor dem Studium mehr als drei Monate zu Arbeits- oder Ausbildungszwecken im Ausland verbracht zu haben. Mit zehn Prozent folgt mit Finnland ein weiteres skandinavisches Land vor Großbritannien, den Niederlanden und Österreich mit vier bis sechs Prozent. Die geringsten Werte lassen sich hier für Frankreich, Italien und Spanien mit weniger als zwei Prozent feststellen. Deutschland nimmt mit 3,4 Prozent einen Mittelplatz ein.

Europaweit sind die Absolventen der Fächergruppen „Pädagogik“ und „Geisteswissenschaften“ mit 7,2 Prozent vor Aufnahme des Studiums am mobilsten gewesen. Am deutlichsten unter dem europäischen Durchschnitt von 5,7 Prozent befinden sich die Mathematiker und Naturwissenschaftler mit 2,3 Prozent bzw. 3,8 Prozent.

Tabelle 11

Auslandserfahrungen deutscher und europäischer Hochschulabsolventen vor Aufnahme des Studiums, nach Fachrichtung und Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben)

Fachrichtung	Deutschland	Europa
Pädagogik	4,9	7,2
Geisteswissenschaften	7,1	7,2
Sozialwissenschaften	4,5	7,1
Medizin	2,0	6,1
Jura	2,7	4,6
Naturwissenschaften	1,7	3,5
Ingenieurwissenschaften	1,6	3,8
Mathematik	1,5	2,3

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, 2001

Während die deutschen Absolventen geisteswissenschaftlicher Fächer in gleichem Maße mobil waren wie der europäische Durchschnitt, ist Mobilität vor dem Studium in juristischen, naturwissenschaftlichen, medizinischen und Ingenieurstudiengängen nur halb bis ein Viertel so hoch wie in Gesamt Europa.

Auslandsaufenthalte während des Studiums

Bei den internationalen Erfahrungen *während* des Studiums werden fünf Gruppen unterschieden: Erstens Absolventen, die während ihres Studiums einen oder mehrere Auslandsaufenthalte ausschließlich zu Studienzwecken aufweisen (Besuch von Lehrveranstaltungen, Selbststudium, Abschlussarbeit); zweitens solche, die zusätzlich mindestens eine Praktikumsphase absolvierten; drittens solche, die ausschließlich ein Praktikum ablegten; und viertens eine Residualkategorie, die zwar während des Studiums im Ausland weilte, dort aber ausschließlich anderen als den vorgenannten Aktivitäten nachging. Die fünfte Kategorie schließlich wird von den während ihres Studiums nicht international Mobilen gebildet:

- (1) Auslandsstudium
- (2) Auslandsstudium und -praktikum
- (3) Auslandspraktikum
- (4) Andere Tätigkeit im Ausland
- (5) Kein Auslandsaufenthalt während des Studiums.

Tabelle 12

Auslandsstudium deutscher und europäischer Absolventen (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben)

	Deutschland	Europa
Nur Auslandsstudium	9,2	11,1
Auslandsstudium und -praktikum	2,5	4,4
Nur Auslandspraktikum	1,7	1,7
Andere Tätigkeit im Ausland	,3	,4
Kein Auslandsaufenthalt während des Studiums	86,3	82,4
Total	100,0	100,0
Anzahl (n)	3168	26958

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, 2001

11,1 Prozent der Graduierten haben im Verlauf ihres Studiums eine reine Studienphase (definiert als: Kurs- bzw. Seminarbesuch, Selbststudium, Studienarbeit) im Ausland absolviert. 4,4 Prozent geben an, ihren Auslandsaufenthalt sowohl zu Studien- als auch zu Praktikumszwecken genutzt zu haben, 1,7 Prozent haben ein reines Praktikum absolviert. Gemeinsam mit der Residualkategorie derjenigen, die während ihres Studiums einen Auslandsaufenthalt mit einer anderen als den genannten Aktivitäten vorweisen können (0,4 %), ergibt sich ein Anteil von 18 Prozent an Absolventen, die einen internationalen Anteil in ihrer Studienbiographie aufweisen.

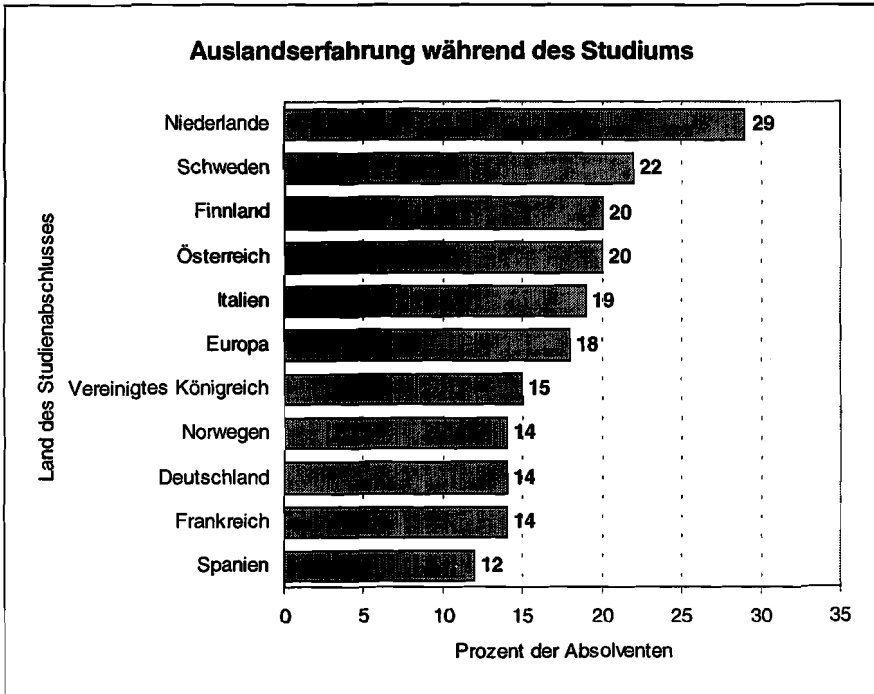
Der Anteil der deutschen Absolventen mit internationalen Erfahrungen im Studium ist mit 14 % etwas geringer als der europäische Durchschnitt.

Die Niederlande haben mit 29 Prozent mobiler Studierender den höchsten Anteil, gefolgt von Schweden, Finnland und Österreich mit etwa 20 Prozent. Die geringste Mobilität im Studium weisen mit 12 Prozent die spanischen Absolventen auf. Deutschland belegt mit 14 Prozent den vorletzten Platz zusammen mit Frankreich und Norwegen.

Die höchsten Werte für einen reinen Studienaufenthalt im Ausland finden sich für Italien mit 16 Prozent, gefolgt von Schweden mit 14 Prozent und Norwegen, Österreich und Finnland mit je 13 Prozent. Eine zweite Gruppe von Ländern hat einen Anteil von neun oder acht Prozent: Spanien, Frankreich, Deutschland, Vereinigtes Königreich und Niederlande. Letztere weisen den mit Abstand höchsten Wert (17 %) bei den kombinierten Studien- und Praktikumsaufenthalten sowie den reinen Praktikumsaufenthalten (4 %) im Ausland auf. Dies gibt einen wichtigen Hinweis auf die stark abweichende Studienganggestaltung und die Integration berufspraktischer Elemente in den einzelnen Ländern.

Abbildung 5

Auslandserfahrungen während des Studiums, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben)



Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, 2001

Ein ähnliches Bild wie bei der Mobilität vor Aufnahme des Studiums zeigt sich bei der Analyse nach Fachrichtungen und Ländern für die Auslandserfahrungen während des Studiums: innerhalb der Fächer lassen sich zum Teil gravierende Unterschiede feststellen. So sind europaweit während des Studiums die Studierenden der Geisteswissenschaften mit 30 Prozent am mobilsten. Während hier der deutsche Anteil den europäischen sogar noch knapp übersteigt, sind die deutschen Sozialwissenschafts- und Jurastudentinnen und -studenten mit jeweils 12 Prozent deutlich weniger mobil als ihre europäischen Kommilitonen. Gleiches gilt für die Erziehungswissenschaften. Weitaus mobiler als ihre europäischen Kommilitonen sind dagegen die Mediziner. Während sich die Anteile ansonsten nicht gravierend voneinander unterscheiden, fällt noch der deutlich geringere Mobilitätsanteil der

deutschen Ingenieurstudierenden (8 % gegenüber 19 % europaweit) ins Auge. Hier bilden die deutschen Ingenieurstudierenden sogar das Schlusslicht in Europa.

Tabelle 13

Auslandserfahrungen während des Studiums, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben)

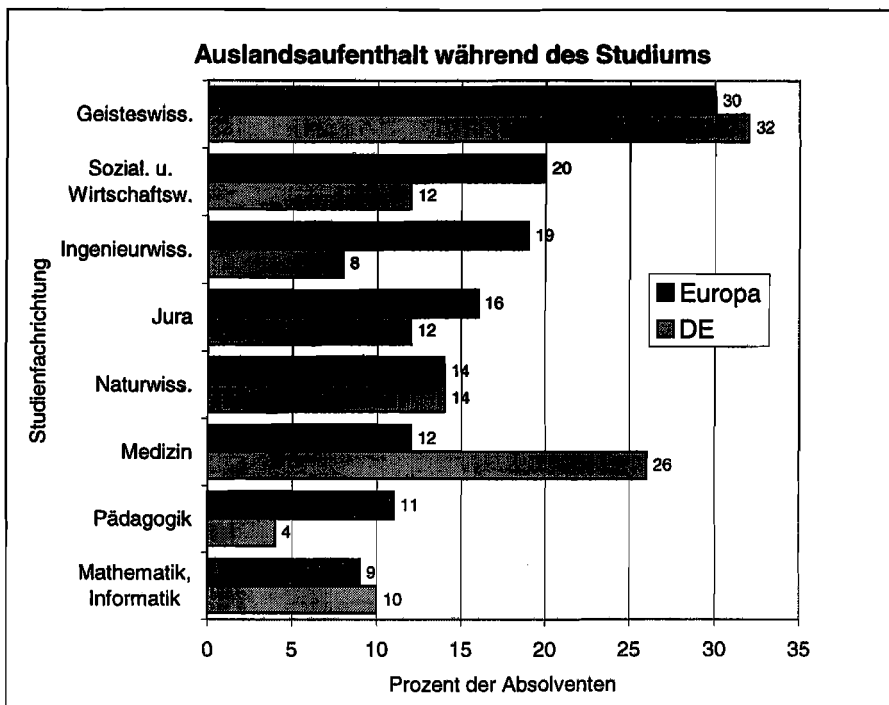
	Land des Studienabschlusses										Gesamt
	IT	ES	FR	AT	DE	NL	UK	FI	SE	NO	
Nur Auslandsstudium	16	9	9	13	9	8	9	13	14	12	11
Auslandsstudium und -praktikum	2	2	3	3	3	17	4	4	5	1	4
Nur Auslandspraktikum	0	0	1	3	2	4	2	3	2	0	2
And. Tätigkeit im Ausland	1	0	0	1	0	0	1	0	1	0	0
Kein Auslandsaufenthalt während des Studiums	81	88	86	80	86	71	85	80	78	86	82
Total	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl (n)	2802	2892	2728	1933	3168	2970	2717	2359	2284	3105	26958

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel

In der vorstehenden Kategorisierung werden die Studierenden der Wirtschaftswissenschaften der Kategorie Sozialwissenschaften zugeschlagen. Tatsächlich treten innerhalb dieser Gruppe noch einmal deutliche Unterschiede auf: Einer unterdurchschnittlichen Mobilität der Wirtschaftswissenschaftler steht eine überdurchschnittliche der übrigen Sozialwissenschaftler entgegen.

Abbildung 6

Auslandserfahrungen deutscher und europäischer Hochschulabsolventen während des Studiums, nach Fachrichtung (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben)



Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, 2001

Nun sind die Motive für internationale Mobilität während des Studiums durchaus verschieden: Während sie in geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern oftmals auf individuelle Initiative zurückgeht, sind internationale Komponenten in vielen stärker verschulerten Studiengängen wie Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften obligatorischer Bestandteil des Studienablaufs oder zumindest institutionell stärker verankert. Vor diesem Hintergrund sind die hinteren Ränge deutscher Studierender der Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften (hier befindet man sich europaweit sogar auf dem letzten Platz) in der Mobilität während des Studiums alarmierend, gerade weil es sich um die beiden Fachrichtungen handelt, die als „harte“, explizit anwendungsorientierte Disziplinen das Hauptrekrutierungsfeld an Berufseinsteigern für die Wirtschaftsunternehmen bilden.

Vor dem Hintergrund der Befunde für die Mobilität vor Aufnahme des Studiums lässt sich allerdings festhalten, dass die deutlich geringere Mobilität der Absolventen der beiden genannten Fächer sicher nicht nur curriculare Gründe hat, sondern zumindest teilweise auch auf individuelle Dispositionen zurückzuführen ist.

Zwischen der Mobilität während und nach dem Studium besteht ein recht hoher Zusammenhang: wie Tabelle 14 zeigt, machen 38 Prozent der Absolventen, die im Studium international mobil gewesen waren, in ihrer späteren Berufstätigkeit Auslandserfahrungen, dagegen nur 13 Prozent der Absolventen, die während des Studium nicht mobil gewesen waren.

Tabelle 14

Zusammenhang zwischen Auslandserfahrung während des Studiums und internationaler beruflicher Mobilität europäischer Hochschulabsolventen (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben)

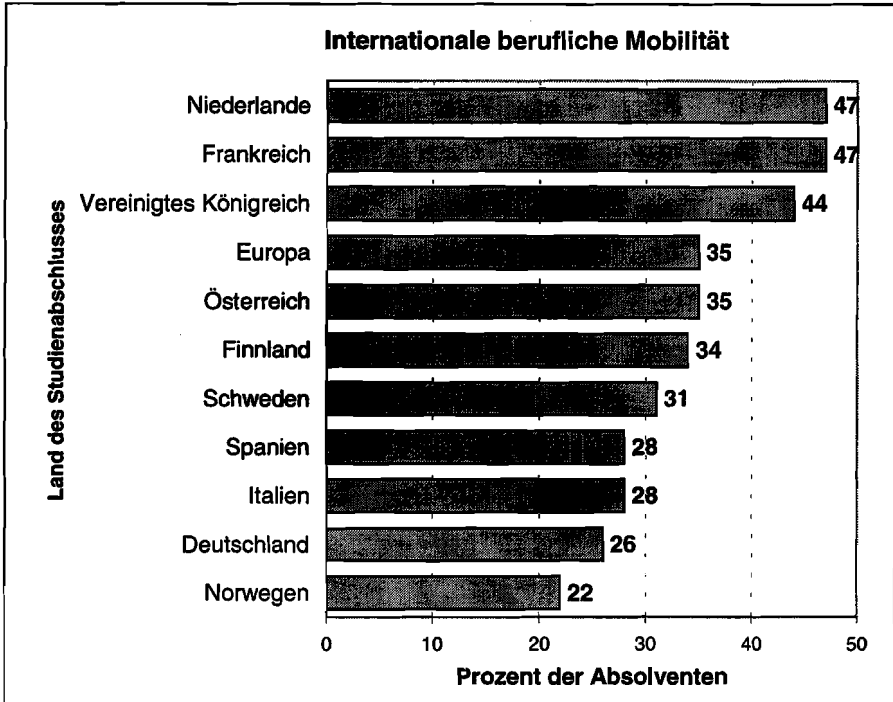
Internationale berufliche Mobilität	Auslandserfahrung während des Studiums	
	Ja	Nein
Mobil	38	13
Nicht mobil	62	87
Gesamt %	100	100
Anzahl (n)	4525	20671

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, 2001

Das Zahlenverhältnis der vor oder während des Studiums Mobilien, die nach ihrem Abschluss auch beruflich mobil sind, bezogen auf die Gesamtzahl der vor oder während des Studiums Mobilien, lässt sich als „Ausnutzungsgrad“ vorheriger Mobilität bezeichnen (vgl. Abbildung 7). Der Ausnutzungsgrad der Auslandserfahrungen bei den deutschen Absolventen ist mit 26 Prozent vergleichsweise gering. Nur bei den Norwegern ist mit 22 Prozent ein noch geringerer Ausnutzungsgrad zu verzeichnen. Werte zwischen 28 Prozent und 35 Prozent sind für Italien, Spanien, Schweden, Finnland und Österreich festzustellen. Den höchsten Ausnutzungsgrad verzeichnen Frankreich, die Niederlande (jeweils 47 %) und das Vereinigte Königreich (44 %).

Abbildung 7

Internationale berufliche Mobilität von Absolventen mit Auslandserfahrungen vor oder während des Studiums, nach Land des Studienabschlusses
(nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben)

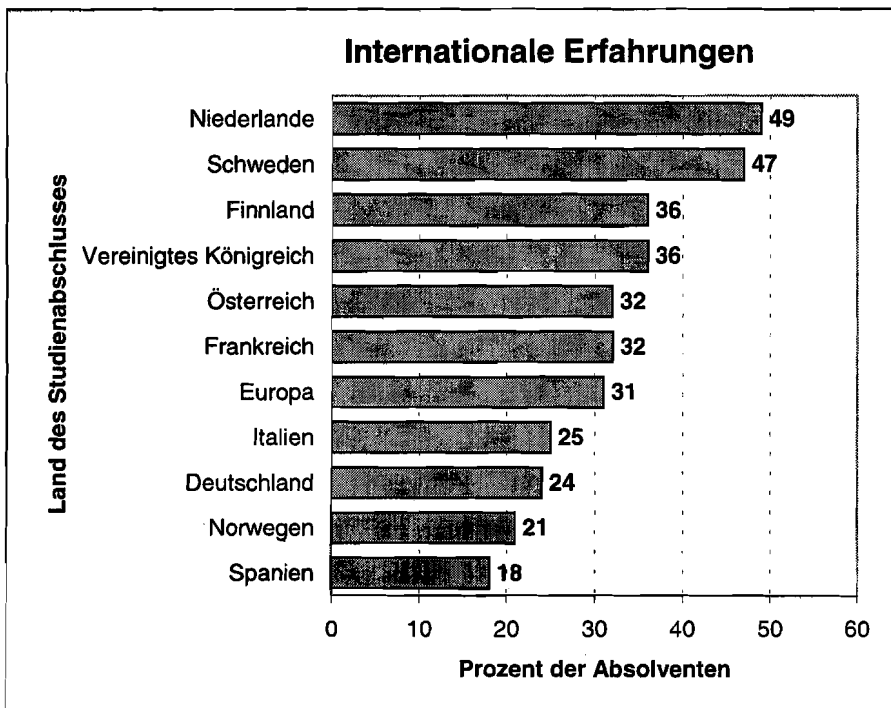


Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, 2001

Fasst man die drei hier unterschiedenen Formen internationaler Mobilität zusammen (vgl. Abbildung 8), dann zeigt sich, dass im europäischen Durchschnitt 31 Prozent der Absolventinnen und Absolventen über internationale Erfahrungen verfügen (vor dem Studium, während des Studiums oder nach dem Studium). Von den deutschen Absolventen haben nur 24 % internationale Erfahrungen. Noch geringere Anteile finden sich nur noch bei den Norwegern (21 %) und den spanischen Absolventen (18 %).

Abbildung 8

Internationale Erfahrungen von Absolventen vor, während oder nach dem Studium, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben)



Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, 2001

Strukturen und Funktionen internationaler Mobilität

Bei der weiteren Analyse, in der die sozio-biografischen Hintergründe von Mobilität sowie die beruflichen Auswirkungen im Mittelpunkt stehen, gehen wir nur noch auf den Typus der Mobilität im beruflichen Kontext, d.h. nach Abschluss des Studiums, ein. Auch hier wurden, um Verzerrungen zu vermeiden, bei der Berechnung nur Befragte berücksichtigt, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben.

Die Europäische Hochschulabsolventenstudie liefert eine Fülle von Daten, die unter dem Aspekt der internationalen Mobilität analysiert werden können. Da die Literatur gerade zu den strukturellen und funktionalen Aspekten internationaler Mobilität aus der Sicht der Hochschulabsolventen kaum Substanzielles beiträgt, wird in der folgenden Darstellung der Ergebnisse einem eher deskriptiven, auf größtmögliche Abdeckung der gefundenen Zusammenhänge bedachten Ansatz der Vorzug gegeben vor der in die Tiefe gehenden multivariaten Analyse einzelner beispielhafter Details der internationalen Mobilität der Befragten.

4.1 Elterliche Bildung

Der Anteil der beruflich mobilen Hochschulabsolventen steigt mit dem Bildungsniveau der Eltern, wie Tabelle 15 (s. folgende Seite) zeigt. Auch die Partner der mobilen Befragten sind etwas höher qualifiziert als die der nicht mobilen.

Tabelle 15

Internationale berufliche Mobilität europäischer Absolventen, nach der höchsten schulischen und beruflichen Ausbildung von Eltern und Partner/in (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben; Prozent international mobiler Absolventen)

	Höchste schulische und berufliche Ausbildung		
	Realschulabschluss, Mittlere Reife oder niedriger	Abitur oder sonstige Hochschulreife	Fachhochschul- oder universitärer Abschluss
Vater	15	19	23
Mutter	16	20	24
Partner/Partnerin	14	14	20

Frage I5: Höchste schulische und berufliche Ausbildung von Eltern und Partner/in

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel.

4.2 Rückblick auf das Studium und Verbindung zum Arbeitsleben

Absolventen, die nach dem Studienabschluss in internationalen Zusammenhängen berufstätig werden, haben bereits *vor* dem Studium deutlich häufiger eine Ausbildung oder eine Arbeit im Ausland gehabt als die Nicht-Mobilen.

In allen Ländern, in denen kürzere und längere Studiengängen möglich sind, zeigt sich ein höherer Anteil Graduierten, die beruflich international mobil sind, unter den Absolventinnen und Absolventen der Langstudiengänge. In Deutschland waren nur acht Prozent der Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulstudiengängen im Ausland erwerbstätig gegenüber 14 Prozent der Absolventen universitärer Studiengänge.

Auch bezüglich der im Studium erzielten Durchschnittsnote lässt sich eine gewisse Selektivität feststellen. So haben die Mobilen mit 2,4 einen etwas besseren Notendurchschnitt in ihrem Studium erzielt als die Nicht-Mobilen mit 2,5. Dieser Unterschied zeigt sich bei den meisten Fachrichtungen.

Die mobilen Erwerbstätigen haben während ihres Studiums häufiger gearbeitet und häufiger Praktika absolviert als die Nicht-Mobilen. Was die verschiedenen studienbezogenen Aktivitäten angeht, zeigen sich keine Unterschiede. Mobile bewerten retrospektiv die Studienbedingungen und -angebote fast durchgängig besser als die Nicht-Mobilen.

4.3 Vergleich der Karrierewege im Ausland und zu Hause

Bei der Suche nach einer Beschäftigung nutzen international Mobile häufiger die Möglichkeit, sich ohne Ausschreibung bei potenziellen Arbeitgebern zu bewerben, kontaktieren häufiger kommerzielle Arbeitsvermittlungsagenturen und haben häufiger Kontakte zum späteren Arbeitgeber bereits in Praxisphasen während des Studiums hergestellt.

Die Suche nach der ersten Beschäftigung ist mit 5,1 Monaten (arithmetischer Mittelwert) um einen Monat kürzer als bei den nicht Mobilien.

Mit durchschnittlich sechs Prozent sind die Mobilien weniger häufig teilzeitbeschäftigt als die Nicht-Mobilien mit 13 Prozent, was den Suchabsichten bei Studienabschluss entspricht. Kaum Unterschiede lassen sich dagegen beim Anteil der Selbstständigen feststellen (6 % zu 7 %). Auch bei der Frage nach einer unbefristeten Beschäftigung zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede: Ein knappes Viertel der Befragten arbeitet in zeitlich befristeten Beschäftigungsverhältnissen.

Die Mobilien sind deutlich häufiger in der Privatwirtschaft beschäftigt (59 % zu 42 %) und seltener im öffentlichen Dienst (27 % zu 42 %). Entsprechend dominieren bei den Mobilien Wirtschaftssektoren, die typischerweise privatwirtschaftlich organisiert sind, wie das produzierende Gewerbe (39 % zu 24 %), während die Bereiche öffentliche Verwaltung und Gesundheitswesen unterdurchschnittlich vertreten sind.

Die durchschnittliche vertragliche Arbeitszeit der Mobilien liegt mit 40 Wochenstunden (Median) zwei Stunden über der der Nicht-Mobilien, auch die Gesamtarbeitszeit übersteigt mit 45 Stunden pro Woche das Arbeitsvolumen der Nicht-Mobilien (42 Stunden).

Die international Mobilien arbeiten häufiger in Großunternehmen als die Nicht-Mobilien: 40 Prozent arbeiten in Betrieben/Unternehmen mit mehr als 1000 Beschäftigten (gegenüber 28 % der Nicht-Mobilien).

Mit einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von 34.600 Euro rangieren die international Berufserfahrenen deutlich vor den nicht Mobilien mit 28.900 Euro. Die derzeit im Ausland Beschäftigten verdienen vier Jahre nach dem Studienabschluss im Durchschnitt sogar 40.700 Euro. Wie sich der Tabelle 16 entnehmen lässt, erzielen Hochschulabsolventen die ca. vier Jahre nach Studienabschluss im Ausland erwerbstätig sind, zumeist ein wesentlich höheres Einkommen als nicht mobile Absolventen. Dies gilt insbesondere für Schweden (25.000 Euro), Norwegen (+21.100 Euro), Italien (+15.200 Euro) und Finnland (+14.700 Euro), während von deutschen Absolventen im Ausland ein geringeres Einkommen als von Nicht-Mobilien berichtet wird (-1.000 Euro). Allerdings ist auch bei den deutschen Absolventen, die früher im Ausland tätig waren oder die gelegentlich ins Ausland entsandt wurden ein deutlich höheres Einkommen als bei den Nicht-Mobilien feststellbar.

Tabelle 16

Jährliches Bruttoeinkommen europäischer Absolventen (nur Vollzeitbeschäftigte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben; in Tausend EURO, arithmetischer Mittelwert)

Intern. berufliche Mobilität	Land des Studienabschlusses										Gesamt
	IT	ES	FR	AT	DE	NL	UK	FI	SE	NO	
Mobile *	34,6	24,5	34,0	42,4	36,6	31,7	37,9	44,3	53,1	55,5	40,7
Früher Mobile **	25,2	14,7	31,1	30,4	44,1	35,3	31,4	34,2	31,4	38,9	32,9
Gelegentlich Mobile ***	25,1	20,8	28,7	37,7	44,9	31,0	38,4	32,3	35,0	43,1	33,8
Nicht Mobile	19,4	15,6	22,5	32,3	37,6	26,3	28,9	29,6	28,1	34,4	28,9

* (Erwerbs-)Tätigkeit im Ausland ca. vier Jahre nach Studienabschluss

** Früher im Ausland tätig

*** Gelegentlich ins Ausland entsandt

Frage D11: Wie hoch ist ungefähr Ihr jährliches Bruttoeinkommen?

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel.

4.4 (Internationale) Arbeitsaufgaben und Kompetenzen

Die mobilen Erwerbstätigen verfügten zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über erheblich größere berufsrelevante Sprachenkenntnisse im Englischen, Französischen und Deutschen als die Nicht-Mobilen. Interessant ist, dass im Allgemeinen die Fähigkeiten im Lesen als stärker eingeschätzt werden als die Fähigkeiten im Schreiben und Sprechen, beim Englischen die Mobilen ihre Schreibkenntnisse aber noch vor den Lesefähigkeiten einordnen.

Das durchschnittliche Ausmaß der fremdsprachigen Kommunikation mit Klienten liegt für die beruflich Mobilen deutlich über dem der Nicht-Mobilen, dagegen sind die Unterschiede im Bereich Kommunikation mit Ausländern in der Muttersprache deutlich kleiner, wenngleich immer noch vorhanden.

Das arithmetische Mittel des von den Befragten selbst geschätzten Anteils internationaler Aufgaben an der Arbeitszeit liegt für die Mobilen zwischen 30 Prozent und 62 Prozent gegenüber lediglich neun Prozent bei den Nicht-Mobilen (siehe Tabelle 17).

Tabelle 17

Internationaler Arbeitsanteil mobiler und nicht mobiler europäischer Absolventen (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben; Mittelwerte; einschließlich „0“)

Internationale berufliche Mobilität	Internationaler Arbeitsanteil	
	Arithmetischer Mittelwert	Anzahl (n)
Mobile*	61,9	704
Früher Mobile**	29,0	1257
Gelegentlich Mobile***	29,9	2592
Nicht Mobile	9,1	19398
Gesamt	14,0	23951

* (Erwerbs)Tätigkeit im Ausland ca. vier Jahre nach Studienabschluss

** Früher im Ausland tätig

*** Gelegentlich ins Ausland entsandt

Frage D14: Wie hoch ist der Anteil der Arbeitszeit, der in einem internationalen Zusammenhang steht?

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel.

Die mobilen Erwerbstätigen neigen dazu, ihre Kompetenzen bei Studienende etwas höher einzuschätzen als die nicht mobilen Erwerbstätigen (siehe Tabelle 18). So schreiben sie sich rückblickend für den Zeitpunkt des Studienabschlusses in höherem Ausmaß als die Nicht-mobilen zu, über Fremdsprachen- und Computerkenntnisse, Problemlösungs- und analytische Fähigkeiten und Kreativität verfügt zu haben. Außerdem stuften sie ihre Fähigkeit unter Druck zu arbeiten höher ein. Die nicht mobilen Befragten stuften sich dagegen nur besser darin ein Regeln und Vorschriften anzuwenden sowie die Zeit gut einteilen zu können.

Ähnlich schätzen die beruflich Mobilen ihre aktuellen Arbeitsanforderungen überwiegend etwas anspruchsvoller ein. Die Tätigkeiten der Nicht-Mobilen scheinen stärker durch Routine gekennzeichnet zu sein, die der Mobilen eher durch Führungsanforderungen.

Tabelle 18

Ausgewählte Kompetenzen bei Studienabschluss und Arbeitsanforderungen vier Jahre nach Studienabschluss mobiler und nicht mobiler europäischer Absolventen (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben; Prozent, Antworten 1 und 2)

Kompetenzen Anforderungen	Kompetenzen bei Studienabschluss		Anforderungen vier Jahre nach Studienabschluss	
	Mobil	Nicht mobil	Mobil	Nicht mobil
Analytische Fähigkeiten	66	59	77	70
Unter Druck arbeiten	59	55	88	84
Problemlösungsfähigkeit	63	58	88	85
Fremdsprachen- beherrschung	48	29	62	27
EDV-Fertigkeiten	40	30	74	62
Kreativität	51	47	65	61
Regeln und Vorschriften anwenden	30	35	51	61
Time-Management/ Zeiteinteilung	41	45	82	80
Andere führen/ Mitarbeiterführung	30	28	61	55

Frage E1: Bitte geben Sie an, in welchem Maße Sie über die folgenden Kompetenzen bei Studienabschluss 1994 oder 1995 verfügt haben und in welchem Maße diese in Ihrer Arbeit gefordert sind. Antwortskala von 1 = „in sehr hohem Maße“ bis 5 = „überhaupt nicht“.

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel.

Erwartungsgemäß schätzen die mobilen Erwerbstätigen die Wichtigkeit internationaler Kompetenzen bei ihrer Arbeit, ihre Kenntnisse anderer Länder, ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Menschen anderer Kulturen u.a.m. durchweg deutlich höher ein als die nicht mobilen Erwerbstätigen (siehe Tabelle 19).

Tabelle 19

Wichtigkeit internationaler Kompetenzen mobiler und nicht mobiler europäischer Absolventen im Beruf (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben; Prozent, Antworten 1 und 2)

Internationaler Arbeitsanteil	Internationale berufliche Mobilität				Gesamt
	Mobile *	Früher Mobile **	Gelegentl. Mobile ***	Nicht Mobile	
Kenntnisse über andere Länder (z. B. wirtschaftliche, sozio- logische, rechtliche Kenntnisse)	58	39	37	19	23
Kenntnisse/Verständnis internationaler Unterschiede der Kultur und Gesellschaft (Verhaltensweisen, Lebensstile usw.)	71	52	47	34	37
Zusammenarbeit mit Personen aus unterschied- lichen Kulturen	82	64	64	43	48
Kommunikation in einer fremden Sprache	85	57	67	32	39
Anzahl (n)	694	1290	2775	20907	25665

* (Erwerbs-)Tätigkeit im Ausland ca. vier Jahre nach Studienabschluss

** Früher im Ausland tätig

*** Gelegentlich ins Ausland entsandt

Frage E3: Wie wichtig sind die folgenden Kompetenzen für Ihre berufliche Arbeit? Antwortskala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „überhaupt nicht wichtig“.

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel.

4.5 Lebens- und Berufsorientierungen

Die Bedeutung einiger Lebensziele variierte zur Zeit des Studienabschlusses zwischen international mobilen und nicht mobilen Erwerbstätigen. Ein abwechslungsreiches Leben war den Mobilien etwas wichtiger und Familie etwas weniger wichtig als den nicht mobilen Befragten. Keine Unterschiede existierten zwischen Mobilien und Nicht-Mobilien am Studienende im Hinblick auf die Lebensziele soziale Anerkennung und Geld-Verdienen. Vier Jahre nach Studienabschluss haben sich die Unterschiede in der Familienorientierung zwischen beiden Gruppen etwas reduziert.

Tabelle 20

Lebensziele zur Zeit des Studienabschlusses und vier Jahre nach Studienabschluss mobiler und nicht mobiler europäischer Absolventen (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben; Prozent, Antworten 1 und 2)

Lebensziel	Internationale berufliche Mobilität				Gesamt
	Mobile *	Früher Mobile **	Gelegentl. Mobile ***	Nicht Mobile	
<i>Zur Zeit des Studienabschlusses</i>					
Abwechslungsreiches Leben	72	74	67	61	63
Familie	39	38	45	51	49
<i>Vier Jahre nach Studienabschluss</i>					
Abwechslungsreiches Leben	75	75	71	63	65
Familie	66	67	73	76	75

* (Erwerbs-)Tätigkeit im Ausland ca. vier Jahre nach Studienabschluss

** Früher im Ausland tätig

*** Gelegentlich ins Ausland entsandt

Frage G2: Bitte geben Sie an, inwieweit Sie die verschiedenen Lebensziele für wichtig gehalten haben und halten. Antwortskala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „überhaupt nicht wichtig“.

Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel.

Auch die beruflichen Orientierungen sind bei den mobilen und nicht mobilen Absolventen sehr ähnlich (vgl. Tabelle 21). Mobile legen etwas weniger Wert auf Arbeitsplatzsicherheit – sie sind auch viel häufiger in der Privatwirtschaft beschäftigt – auf gute Möglichkeiten, familiäre Aufgaben mit dem Beruf zu vereinbaren, übersichtliche und geregelte Arbeitsaufgaben und die Möglichkeit, Nützliches für die Allgemeinheit zu tun. Etwas wichtiger sind ihnen dagegen gute Aufstiegsmöglichkeiten.

Größere Unterschiede werden allerdings bei der Charakterisierung der tatsächlichen beruflichen Situation deutlich (vgl. Tabelle 21): Die Tätigkeit der Mobilen ist (in der Selbsteinschätzung) stärker gekennzeichnet durch einen hohen Anforderungsgrad und große berufliche Autonomie, gute Aufstiegsmöglichkeiten und hohes Einkommen. Arbeitsplatzsicherheit, Routinegehalt und Nützlichkeit für die Allgemeinheit werden dagegen als weniger gegeben eingeschätzt.

Tabelle 21
Berufliche Orientierungen und Charakteristika der beruflichen Situation,
nach internationaler beruflicher Mobilität mobiler und nicht mobiler euro-
päischer Absolventen (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das
Studium abgeschlossen haben; Prozent, Antworten 1 und 2)

	Berufliche Orientierungen		Charakteristika der beruflichen Situation	
	Mobil	Nicht mobil	Mobil	Nicht mobil
Gutes Betriebsklima	92	92	73	73
Möglichkeit zur Verwendung erworbener Qualifikationen	82	86	68	67
Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung	83	85	64	60
Abwechslung	84	81	68	63
Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen	85	81	66	58
Eine Arbeit zu haben, die einen fordert	83	80	73	66
Weitgehend eigenständige Arbeitsplanung	76	78	70	67
Arbeitsplatzsicherheit	63	77	56	64
Genug Zeit für Freizeitaktivitäten	73	76	41	48
Gute Möglichkeit, familiäre Aufgaben mit dem Beruf zu vereinbaren	60	69	38	48
Gute Aufstiegsmöglichkeiten	74	66	53	39
Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit anderen	65	65	65	62
Hohes Einkommen	62	61	42	32
Übersichtliche und geregelte Arbeitsaufgaben	48	54	37	44
Möglichkeit, Nützliches für die Allgemeinheit zu tun	52	58	37	48
Übernahme von Koordinations- und Leitungsaufgaben	54	50	46	40

wird fortgesetzt

Fortsetzung Tabelle 21

	Berufliche Orientierungen		Charakteristika der beruflichen Situation	
	Mobil	Nicht mobil	Mobil	Nicht mobil
Gesellschaftliche Achtung und Anerkennung	45	47	48	43
Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit	38	36	26	22
Möglichkeit zur (politischen) Einflussnahme	34	31	27	23

Frage G3: Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs, und in welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu? Falls Sie zurzeit nicht erwerbstätig sind, beantworten Sie bitte nur (A). Antwortskala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „überhaupt nicht wichtig“.
Quelle: Europäische Hochschulabsolventenstudie CHEERS, Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Universität Kassel.

4.6 Berufs- und Studienzufriedenheit

International mobile Erwerbstätige halten häufiger als ihre nicht mobilen Kollegen ihre derzeitige Arbeit als angemessen für ihren Bildungsabschluss (74 % zu 67 %). Ihre derzeitige Arbeitssituation entspricht etwas stärker den Erwartungen, die sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses hegten, als dies bei Nicht-Mobilen der Fall ist. Damit korrespondiert, dass Nicht-Mobile häufiger angeben, für ihre Arbeit sei im Regelfall ein niedrigerer Bildungsabschluss ausreichend als der, über den sie selbst verfügen. Mobile verfügen den eigenen Einschätzungen zufolge eher über ein hohes Einkommen als die Nicht-Mobile und sie bewerten ihre Karriereaussichten wesentlich besser. Auch ist ihre Berufszufriedenheit etwas höher als bei den Nicht-Mobilen.

In einer allgemeinen retrospektiven Einschätzung ihres Studiums bewerten die beruflich Mobilen dieses positiver als die Nicht-Mobilen, was das Finden einer zufrieden stellenden Tätigkeit und die langfristigen Karriereperspektiven angeht, wogegen sich keine Unterschiede im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung feststellen lassen. Als Konsequenz würden sie sich etwas eher als die Nicht-Mobilen erneut für ein Studium des gleichen Studienfachs entscheiden.

Zusammenfassung

Es ist nicht möglich, ein umfassendes Bild von der Mobilität hochqualifizierter Arbeitskräfte – so etwa die Immigration nach Deutschland oder die Emigration aus Deutschland in andere Länder – insgesamt oder differenziert nach Fachrichtungen, Berufsbereichen usw. mit Hilfe vorliegender Quellen zu gewinnen. Wichtige Anhaltspunkte ergeben jedoch die Beschäftigungsstatistiken in Deutschland (Bundesanstalt für Arbeit) und der Europäischen Union (EUROSTAT). Einige darüber hinaus gehende Schritte der Analyse sind durch eine gezielte Auswertung der Europäischen Hochschulabsolventenstudie möglich, die vom Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Kassel durchgeführt wurde. Diese Studie zeigt die Bildungs- und Berufsbiographie der ersten vier Jahren nach Studienabschluss von Personen auf, die etwa 1995 ihr Studium abgeschlossen haben.

Die vorliegende Studie resümiert zunächst die wichtigsten Befunde zur beruflichen Mobilität, die aus den amtlichen deutschen und europäischen Quellen erkennbar sind. Im Mittelpunkt der Analysen steht die internationale Mobilität europäischer Hochschulabsolventinnen und -absolventen vor dem Studium, während des Studiums und im Berufsleben, wie sie auch den Daten der Europäischen Hochschulabsolventenstudie zu entnehmen ist. Dabei wird die Stellung Deutschlands im europäischen Vergleich thematisiert. Wechselwirkungen stehen dabei ebenso im Vordergrund wie biografische Faktoren, die die Mobilität bedingen, sowie die Auswirkung von Mobilität und Immobilität auf eine Reihe beruflicher Indikatoren und deren Einschätzung durch die Betroffenen.

(1) Der Anteil hochqualifizierter erwerbstätiger Nicht-Inländer liegt – das ist der erste Befund dieser europaweiten Analyse – bei etwa vier bis fünf Prozent. Dabei ist Deutschland in überdurchschnittlich hohem Maße das Zielland international mobiler Hochqualifizierter.

Deutsche Absolventinnen und Absolventen nehmen im europäischen Vergleich unterdurchschnittlich häufig eine Tätigkeit im Ausland auf. Das Ausmaß der Mobilität der deutschen Hochqualifizierten liegt im unteren Drittel der zehn untersuchten europäischen Länder.

Die vorliegenden Daten legen den Schluss nahe, dass Deutschland eher ein Import- als ein Exportland für Hochschulabsolventinnen und -absolventen ist. Wenn in Deutschland gelegentlich Befürchtungen eines Brain-Drains geäußert werden,

so kann sich dies sicherlich nicht auf eine Wanderungsbilanz der Hochqualifizierten insgesamt beziehen. Allenfalls mögen sich solche Argumente auf hochselektive Bereiche von Hochschulabsolventen (wissenschaftlicher Nachwuchs) sowie ausgewählte Länder (insbesondere USA) beziehen; hier können vorliegende Statistiken und Befragungen wegen der kleinen Fallzahl allerdings kaum brauchbare Aussagen liefern.

(2) Nach den Ergebnissen der Europäischen Hochschulabsolventenstudie sind mehr als die Hälfte der europäischen Absolventen, die in dem Land ihrer Staatsbürgerschaft ein Studium abschließen und vier Jahre nach dem Studienabschluss im Ausland berufstätig sind, in der Europäischen Union tätig. Etwa jeder Zehnte wählte die USA als Zielland, und etwa die Hälfte wählte andere Länder. Von den „Bildungsinländern“ bleiben etwa drei Viertel in dem Land, in dem sie den Studienabschluss erworben haben; von den nach dem Studienabschluss Mobilien kehren die meisten in ihr Herkunftsland zurück, während nur vier Prozent in einem dritten Land tätig werden. Von den „echten“ Ausländern unter den Hochschulabsolventen in den untersuchten europäischen Ländern bleibt fast die Hälfte im Land des Studienabschlusses, fast die Hälfte kehrt in ihr Herkunftsland zurück, und nur sechs Prozent gehen in ein drittes Land. Der Datensatz ist zu klein, um Befunde für Deutschland oder andere einzelne europäische Länder aufzuzeigen.

(3) Kürzere berufliche Tätigkeiten im Ausland scheinen weitaus verbreiteter zu sein als stabile Emigration. So war den Befunden der Europäischen Absolventenstudie zufolge vier Jahre nach Studienabschluss die Zahl der Rückkehrer von anfänglicher beruflicher Tätigkeit im Ausland größer als die Zahl der zum Zeitpunkt der Erhebung im Ausland tätigen europäischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen; wesentlich höher war die Zahl derer, die lediglich für einige Zeit von ihrer beschäftigenden Organisation ins Ausland entsandt worden waren. Dies gilt – auf einem geringeren als dem durchschnittlichen europäischen Niveau – auch für die deutschen Absolventinnen und Absolventen.

(4) Die internationale berufliche Mobilität der europäischen Absolventinnen und Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Medizin ist überdurchschnittlich hoch. Überproportional vertreten sind hochqualifizierte ausländische Arbeitskräfte in der Europäischen Union insbesondere in den Bereichen Handel und Gastgewerbe sowie Verkehr und Nachrichtenübermittlung, dagegen relativ selten in der öffentlichen Verwaltung.

(5) Wechsel der Staatsangehörigkeit sowie längere Auslandserfahrungen vor dem Studium (Schulbesuch, Praktika u.ä.) scheinen nicht viel seltener zu sein als spätere Berufstätigkeit im Ausland. Mobilität während des Studiums – insbesondere temporäre Studienaufenthalte bzw. Praktika im Ausland – scheint sogar häufiger zu sein als internationale berufliche Mobilität. Bemerkenswert ist dabei, dass Deutsche im europäischen Vergleich während des Studiums überdurchschnittlich häufig international mobil sind, während sie – wie bereits vermerkt – im Beruf unterdurchschnittlich häufig mobil sind.

(6) Je stärker bereits internationale Erfahrungen vor dem Studium oder während des Studiums gesammelt wurden, desto eher fällt auch später die Entscheidung für eine Berufstätigkeit im Ausland. Internationale Mobilität vor dem Studium bzw. während des Studiums verdoppelt bzw. verdreifacht – das zeigen die Daten der Europäischen Hochschulabsolventenstudie – die Wahrscheinlichkeit, auch im Anschluss an das Studium in internationalen Kontexten beruflich mobil zu werden.

(7) Internationale Mobilität während des Studiums und in beruflichen Zusammenhängen hängt auch mit dem Bildungsniveau der Eltern zusammen. Je höher der höchste Bildungsabschluss von Vater oder Mutter, desto größer die internationale Mobilität. Mobile Befragte lebten weniger häufig bei den Eltern und haben weniger oft Kinder als Nicht-Mobile. Während Frauen vor und während des Studiums mobiler sind als Männer, dreht sich das Verhältnis bei der beruflichen Mobilität im Anschluss an das Studium um.

(8) International mobile Befragte unterscheiden sich kaum von Nicht-Mobilen, was Fragen des Studierverhaltens und der Bewertung des Studiums in der Retrospektive angeht. Hochqualifizierte Arbeitskräfte europäischer Länder, die im Ausland berufstätig sind, schätzen jedoch ihre beruflichen Kompetenzen in manchen Aspekten etwas besser ein als nicht-mobile hochqualifizierte Arbeitskräfte. Diese Beobachtung korrespondiert mit der Feststellung, dass mobile Befragte ihre aktuellen Arbeitsinhalte als leicht anspruchsvoller einstufen als die nicht mobilen Befragten.

(9) International mobile Hochschulabsolventen sind in der Berufseinstiegsphase seltener an einer Teilzeitbeschäftigung interessiert, beginnen etwas später mit der Suche nach einer Beschäftigung und suchen im Durchschnitt etwas kürzer als ihre nicht mobilen Kommilitonen. Für Tätigkeiten im Ausland bedienen sich die mobilen Absolventen überdurchschnittlich oft ihrer im Verlauf des Studiums geknüpften Kontakte, gleichzeitig setzen sie aber auch öfter als die Nicht-Mobilen Blindbewerbungen ein, sind also insgesamt weniger reaktiv, was die Beschäftigungssuche angeht. Mobile Erwerbstätige bewerten zudem die Nützlichkeit ihres Studiums bei der Berufsfindung höher.

(10) International mobile Absolventen arbeiten öfter in zeitlich befristeten Tätigkeiten. Ihre durchschnittliche Arbeitszeit liegt etwas höher als die der Nicht-Mobilen; sie verdienen fast 15 Prozent mehr. Erwartungsgemäß sind sie im öffentlichen Dienst unterrepräsentiert.

(11) International mobile Absolventen halten ihre derzeitigen Positionen in höherem Maße für adäquat im Hinblick auf ihren Bildungsabschluss, sehen häufiger eine enge Verbindung zwischen Studium und Arbeitsinhalten und sind zufriedener mit ihrer Arbeit als Nicht-Mobile. Gleichzeitig betonen sie häufiger als diese, dass auch ein anderes Studienfach sie adäquat auf ihre jetzigen Tätigkeiten hätte vorbereiten können.

(12) Erwartungsgemäß berichten die international mobilen Hochschulabsolventen deutlich häufiger von internationalen Aspekten ihrer Arbeitsaufgaben als die nicht mobilen Absolventen. Dennoch ist die internationale Dimension der Arbeitsaufgaben der Nicht-Mobilen keineswegs zu vernachlässigen. Mobile Erwerbstätige bewerten ihre Kompetenzen (und hier nicht nur die internationalen, wie Fremdsprachenkenntnisse) durchweg leicht höher als die nicht-mobilen hochqualifizierten Erwerbstätigen. Dies korrespondiert mit der Feststellung, dass sie auch ihre Arbeitsaufgaben leicht anspruchsvoller einschätzen.

Politische Implikationen

Bemerkenswert an den Ergebnissen ist, dass die deutschen Hochschulabsolventen im europäischen Vergleich unterdurchschnittlich häufig international mobil sind. Sie sind nicht nur seltener international mobil als Absolventen kleiner nord- und mitteleuropäischer EU-Länder, sondern auch seltener als britische und französische Absolventen. Das ist umso erstaunlicher, als Deutsche während des Studiums relativ häufig mobil sind und ein Auslandsstudium recht häufig eine berufliche Tätigkeit im Ausland nach sich zieht. Daher stellt sich eher die Frage, ob deutsche Hochschulabsolventinnen und -absolventen stärker zur beruflichen Tätigkeit im Ausland ermuntert werden sollten, als nur den Blick auf den Import von ausländischen hochqualifizierten Arbeitskräften zu lenken.

Bei der Suche nach Ursachen ist sicherlich zu berücksichtigen, dass Hochschulabsolventen in Deutschland im Vergleich mit anderen Ländern relativ gut bezahlt werden. Dies mag erklären, dass einerseits deutsche Absolventen weniger ins Ausland gehen und andererseits Deutschland besonders häufig das Zielland ausländischer Absolventen ist. Analog zeigt sich, dass Norweger, die mit einem hohen Einkommen daheim rechnen können, selten international beruflich mobil sind. Diese Tatsache erklärt jedoch nicht das ganze Phänomen, denn Deutsche werden auch relativ selten von ihren Arbeitgebern ins Ausland geschickt.

Dass Deutschland besonders durch einen Brain-Drain bedroht sei, lässt sich für die große Zahl der Hochschulabsolventen nicht bestätigen; insgesamt ist Deutschland, was hochqualifizierte Arbeitskräfte angeht, eher ein Import- als ein Exportland. Das gilt auch innerhalb der Wanderungen zwischen industrialisierten Ländern. Allerdings gehen mehr deutsche Absolventinnen und Absolventen in die USA als im Durchschnitt anderer europäischer Staaten. Andere Quellen als die hier herangezogenen deuten daraufhin, dass von den etwa ein bis zwei Prozent der Bevölkerung, die einen Doktorgrad erwerben – darunter speziell Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften – ein bemerkenswerter Teil in die USA geht.

Ferner ist festzustellen, dass unter den im Ausland Tätigen ein relativ großer Teil derer ist, die besonders erfolgreiche Studierende waren und die ihre Kompetenzen überdurchschnittlich hoch einstufen. Anhand der häufigsten typologischen Gesichtspunkte ist ihre Arbeits- und Beschäftigungssituation auch im Vergleich zu den nicht mobilen Absolventen als relativ erfolgreich einzuschätzen. Allerdings

erweckt die Europäische Absolventenbefragung etwa vier Jahre nach Studienabschluss, auf die sich diese Aussagen vor allem beziehen, nicht den Eindruck, dass sich der Berufserfolg der international beruflich mobilen Absolventen sehr deutlich abhebt. Internationale Qualifizierung und internationale Tätigkeit scheinen normale Optionen für Absolventinnen und Absolventen zu sein, die entsprechend den besonderen Anforderungen und Belastungen etwas besser honoriert werden, aber nicht unbedingt Anzeichen einer überragenden Karriere sind. Daher stellt sich insbesondere für die überwiegend öffentlich finanzierten Bereiche die Frage, ob sie bereits ausreichend Instrumente entwickelt haben, um besonders gut qualifizierte Arbeitskräfte im Land zu halten bzw. solche aus anderen Ländern zu einer Berufstätigkeit in Deutschland zu bewegen.

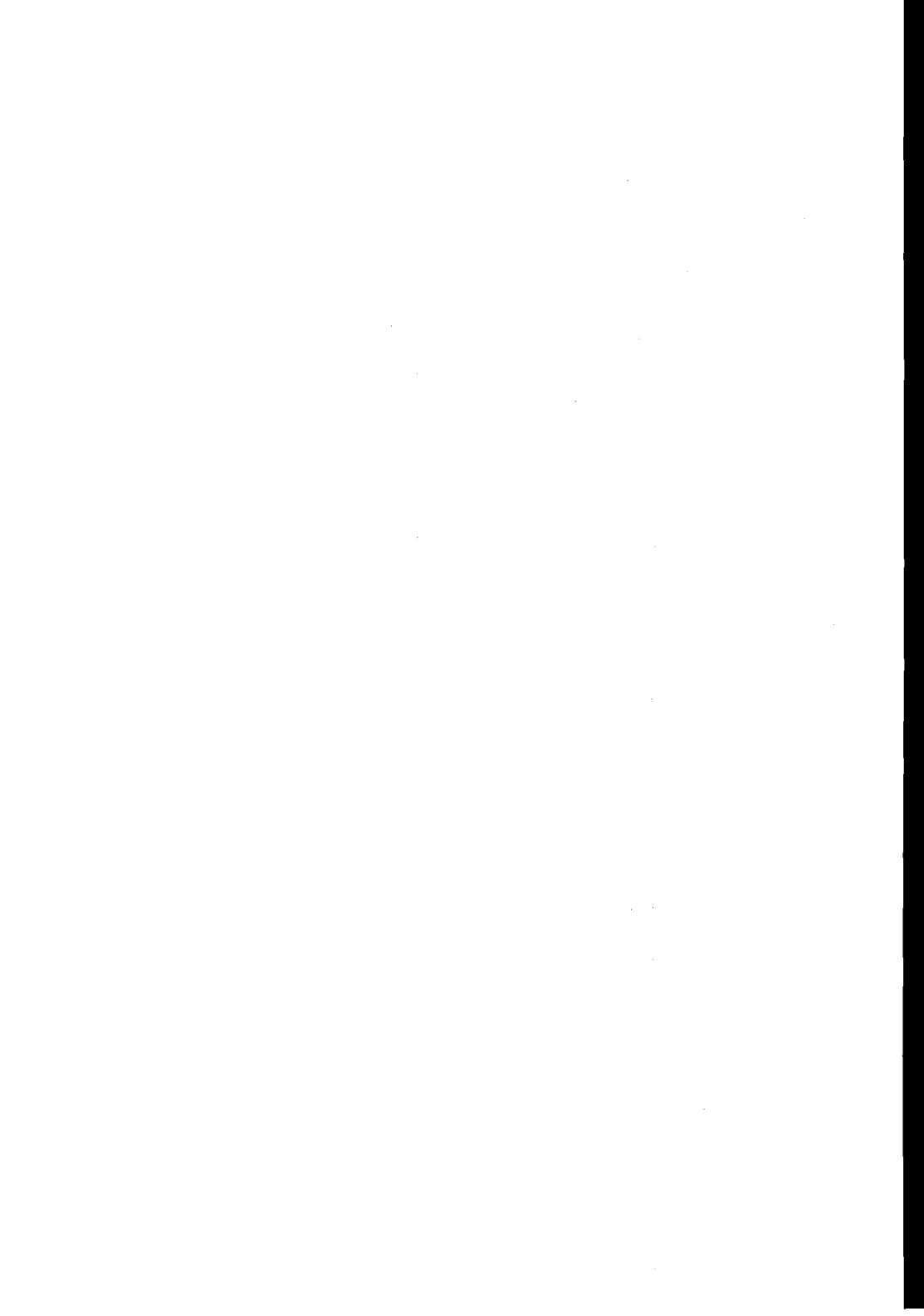
Die Berufserfolge der Absolventen sind im Ausland nicht so beeindruckend, dass man häufig von „Super-Karrieren“ sprechen könnte. Internationale Qualifizierung ist eher eine Schwerpunktsetzung der Qualifikationsentwicklung neben bzw. unter anderen als dass es eine sehr herausgehobene ist; vielleicht ist dies das beste Anzeichen dafür, dass die internationale Qualifizierung immer mehr zur Selbstverständlichkeit wird.

Literatur

- Bittner, Andreas und Reisch, Bernhard: Internationale Personalentwicklung in deutschen Großunternehmen. Eine Bestandsaufnahme. Bad Honnef 1991.
- Boehning, W.R.: Elements of a theory of international economic migration to industrial nation states. In: Kritz, Mary M.; Keely, Charles B. and Tomasi, Silvano M. (Hg.) Global trends in migration: Theory and research on international population movements. New York: Center for Migration Studies 1981, S. 31-33.
- Bröcker, Horst F.: Managementkarrieren in Europa. Eine vergleichende Analyse der Merkmale, Mobilitätsprofile und kohortenspezifischen Verlaufsmuster der Karriere europäischer Führungskräfte. Stuttgart 1991.
- Enders, Jürgen und Bornmann, Lutz: „Internationale Mobilität bundesdeutscher Promovierter – Eine Sekundäranalyse der Kasseler Promoviertenstudie.“ In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Jg. 35, 2002, H. 1, S. 60-73.
- Fassmann, Heinz, Münz, Rainer (Hg.): Migration in Europa. Historische Entwicklung, aktuelle Trends, politische Reaktionen. Frankfurt am Main/New York: Campus-Verlag 1996.
- Galinski, Doris: Brain-Drain aus Entwicklungsländern. Theoretische Grundlagen und entwicklungspolitische Konsequenzen. Frankfurt am Main: Peter Lang 1986.
- Hillmann, Felicitas und Rudolph, Hedwig: Jenseits des brain drain: Zur Mobilität westlicher Fach- und Führungskräfte nach Polen. Wissenschaftszentrum Berlin. Berlin 1996 (Discussion Papers, FS I 96-103).
- Jahr, Volker; Schomburg, Harald und Teichler, Ulrich: „Mobilität von Hochschulabsolventinnen und -absolventen in Europa“. In: Bellmann, Lutz und Velling, Johannes (Hg.): Arbeitsmärkte für Hochschulqualifizierte. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit 2002 (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 256), S. 317-345.
- Kiehl, Melanie und Werner, Heinz: Die Arbeitsmarktsituation von EU-Bürgern und Angehörigen von Drittstaaten in der EU. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 1998 (IAB Werkstattbericht Nr. 7).
- Körner, Heiko: „'Brain-Drain' aus Entwicklungsländern“. In: IMIS-Beiträge, H. 11, 1999, S. 55-64.
- Konle-Seidl, Regina und Walwei, Ulrich: Potential for Flexibility in EC Countries. In: Labour: Review of Labour Economics and Industrial Relations, Jg. 5, 1999, H. 2, S. 175-193.

- Konle-Seidl, Regina u.a. (1990): „EG-Binnenmarkt und Beschäftigung“ In: Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 5., S. 12.
- Kultalahti, Olli: "Migration of Educated Finns to Western European Countries". In: Studi Emigrazione/Etudes Migrations, Jg. 32, 1995, H. 117, S. 66-77
- List, Juliane: Euro-mobil? Umfrage zur Beschäftigung ausländischer Hochschulabsolventen in der Bundesrepublik Deutschland. Köln: Deutscher Instituts-Verlag 1995 (Beiträge zur Gesellschafts- und Bildungspolitik, 2/1995)
- List, Juliane: Grenzüberschreitende Mobilität von Hochschulabsolventen in Europa. Bildungspolitische Rahmenbedingungen und praktische Umsetzung. Köln: Deutscher Institutsverlag 1996.
- Maiworm, Friedhelm and Teichler, Ulrich: Study Abroad and Early Career. Experiences of Former ERASMUS Students. London: Jessica Kingsley Publishers 1991
- Rodriguez, V.: Skilled Migration in Spain. In: Studi Emigrazione/Etudes Migrations, Jg. 32, 1995, H. 117, S. 54-65.
- Salt, John: "Migration Processes among the Highly Skilled in Europe." In: International Migration Review, Jg. 26, 1992, S. 484-505
- Salt, John und Singleton, Ann: "The International Migration of Expertise: The Case of the United Kingdom." In: Studi Emigrazione/Etudes Migrations, Jg. 32, 1995, H. 117, S. 12-30
- Schuster, Jack H.: Emigration, Internationalization, and „Brain-Drain“: Propensities Among British Academics. In: Higher Education, Jg. 28, 1994, S. 437-452.
- Straubhaar, Thomas: "On the Economics of International Labor Migration". Bern, Stuttgart: Haupt 1988.
- Straubhaar, Thomas und Wolter, Achim: "Globalisation, Internal Labour Markets and the Migration of the Highly Skilled". In: Labour Markets, Jg. 32, 1997, H. 4, S. 174ff.
- Teichler, Ulrich: „Hochschule und Beruf in Europa“. In: Reyher, Lutz und Kühl, Jürgen (Hg.): Resonanzen. Arbeitsmarkt und Beruf – Forschung und Politik. Festschrift für Dieter Mertens. Nürnberg 1988, S. 450-495
- Tzeng, Rueyling: "International Labor Migration through Multinational Enterprises." In: International Migration Review, Jg. 29, 1995, H. 1, S. 139-154
- Walwei, Ulrich und Werner, Heinz: „EG-Binnenmarkt und Arbeitsmarkt 2000“. In: Arbeit und Sozialpolitik, 1990, Heft 11/12, S. 410-418.
- Walwei, Ulrich: Rolle der Hochschulen beim Übergang vom Studium in die Erwerbstätigkeit. Ergebnisse einer Befragung von Hochschulen in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft. In: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 1991, H. 142, S. 134-140

- Walwei, Ulrich und Werner, Heinz: „Europeanizing the Labour Market-Employee Mobility and Company Recruiting Methods.” In: *Intereconomics*, Jg. 28, 1993, H. 1, S. 3-10
- Werner, Heinz: “Economic Integration and Migration: The European Case.” In: Broeck, Julien van den: *The Economic of Labour Migration*, Cheltenham/Brookfield, Edward Elgar Publishing Company 1996, S. 159-194
- Wolter, Achim: *Globalisierung der Beschäftigung: Multinationale Unternehmen als Kanal der Wanderung Höherqualifizierter innerhalb Europas*. Baden-Baden: Nomos Verlags-Gesellschaft 1997.



Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Anzahl und Anteil ausländischer Erwerbstätiger mit tertiärem Abschluss an der erwerbstätigen Bevölkerung mit tertiärem Abschluss in der EU (in Tausend)	20
Tabelle 2 Deutsche und ausländische Erwerbstätige in Deutschland mit Hochschulabschluss, nach Wirtschaftsbereichen (in Tausend)	22
Tabelle 3 Deutsche und ausländische Erwerbstätige in Deutschland mit Hochschulabschluss, nach monatlichem Nettoeinkommen (in Tausend)	23
Tabelle 4 Deutsche und ausländische Erwerbstätige in Deutschland mit Hochschulabschluss, nach Altersgruppen (in Tausend)	24
Tabelle 5 Ausländische Staatsbürgerschaft von Hochschulabsolventen in Europa, nach Land des Studienabschlusses (Prozent)	26
Tabelle 6 Internationale Mobilität von Hochschulabsolventen in Europa, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben)	28
Tabelle 7 Internationale berufliche Mobilität deutscher und europäischer Hochschulabsolventen, nach Fachrichtung und Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben)	31
Tabelle 8 Zielländer internationaler beruflicher Mobilität, nach Land des Hochschulabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben; in Prozent)	34
Tabelle 9 Auslandserfahrungen deutscher und europäischer Hochschulabsolventen vor Aufnahme des Studiums (alle Befragte)	37

Tabelle 10

Auslandserfahrungen vor Aufnahme des Studiums, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben) 38

Tabelle 11

Auslandserfahrungen deutscher und europäischer Hochschulabsolventen vor Aufnahme des Studiums, nach Fachrichtung und Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben) 39

Tabelle 12

Auslandsstudium deutscher und europäischer Absolventen (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben) 40

Tabelle 13

Auslandserfahrungen während des Studiums, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben) 42

Tabelle 14

Zusammenhang zwischen Auslandserfahrung während des Studiums und internationaler beruflicher Mobilität europäischer Hochschulabsolventen (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben) 44

Tabelle 15

Internationale berufliche Mobilität europäischer Absolventen, nach der höchsten schulischen und beruflichen Ausbildung von Eltern und Partner/in (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben; Prozent international mobiler Absolventen) 48

Tabelle 16

Jährliches Bruttoeinkommen europäischer Absolventen (nur Vollzeitbeschäftigte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben; in Tausend EURO, arithmetischer Mittelwert) 50

Tabelle 17

Internationaler Arbeitsanteil mobiler und nicht mobiler europäischer Absolventen (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben; Mittelwerte; einschließlich "0") 51

Tabelle 18

Ausgewählte Kompetenzen bei Studienabschluss und Arbeitsanforderungen vier Jahre nach Studienabschluss mobiler und nicht mobiler europäischer Absolventen (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben; Prozent, Antworten 1 und 2)

52

Tabelle 19

Wichtigkeit internationaler Kompetenzen mobiler und nicht mobiler europäischer Absolventen im Beruf (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben; Prozent, Antworten 1 und 2)

53

Tabelle 20

Lebensziele zur Zeit des Studienabschlusses und vier Jahre nach Studienabschluss mobiler und nicht mobiler europäischer Absolventen (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben; Prozent, Antworten 1 und 2)

54

Tabelle 21

Berufliche Orientierungen und Charakteristika der beruflichen Situation, nach internationaler beruflicher Mobilität mobiler und nicht mobiler europäischer Absolventen (nur Befragte, die im Land ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben; Prozent, Antworten 1 und 2)

55

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1

Erwerbstätigkeit im Ausland etwa vier Jahre nach Studienabschluss, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land Ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben, in Prozent) 29

Abbildung 2

Internationale berufliche Mobilität von Hochschulabsolventen, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land Ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben) 30

Abbildung 3

Internationale berufliche Mobilität von Hochschulabsolventen aus Deutschland und Europa, nach Fachrichtung (nur Befragte, die im Land Ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben) 32

Abbildung 4

Internationale berufliche Mobilität von Hochschulabsolventen der Fachrichtung Ingenieurwissenschaften in den ersten vier Jahren nach Studienabschluss, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land Ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben) 33

Abbildung 5

Auslandserfahrungen während des Studiums, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land Ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben) 41

Abbildung 6

Auslandserfahrungen deutscher und europäischer Hochschulabsolventen während des Studiums, nach Fachrichtung (nur Befragte, die im Land Ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben) 43

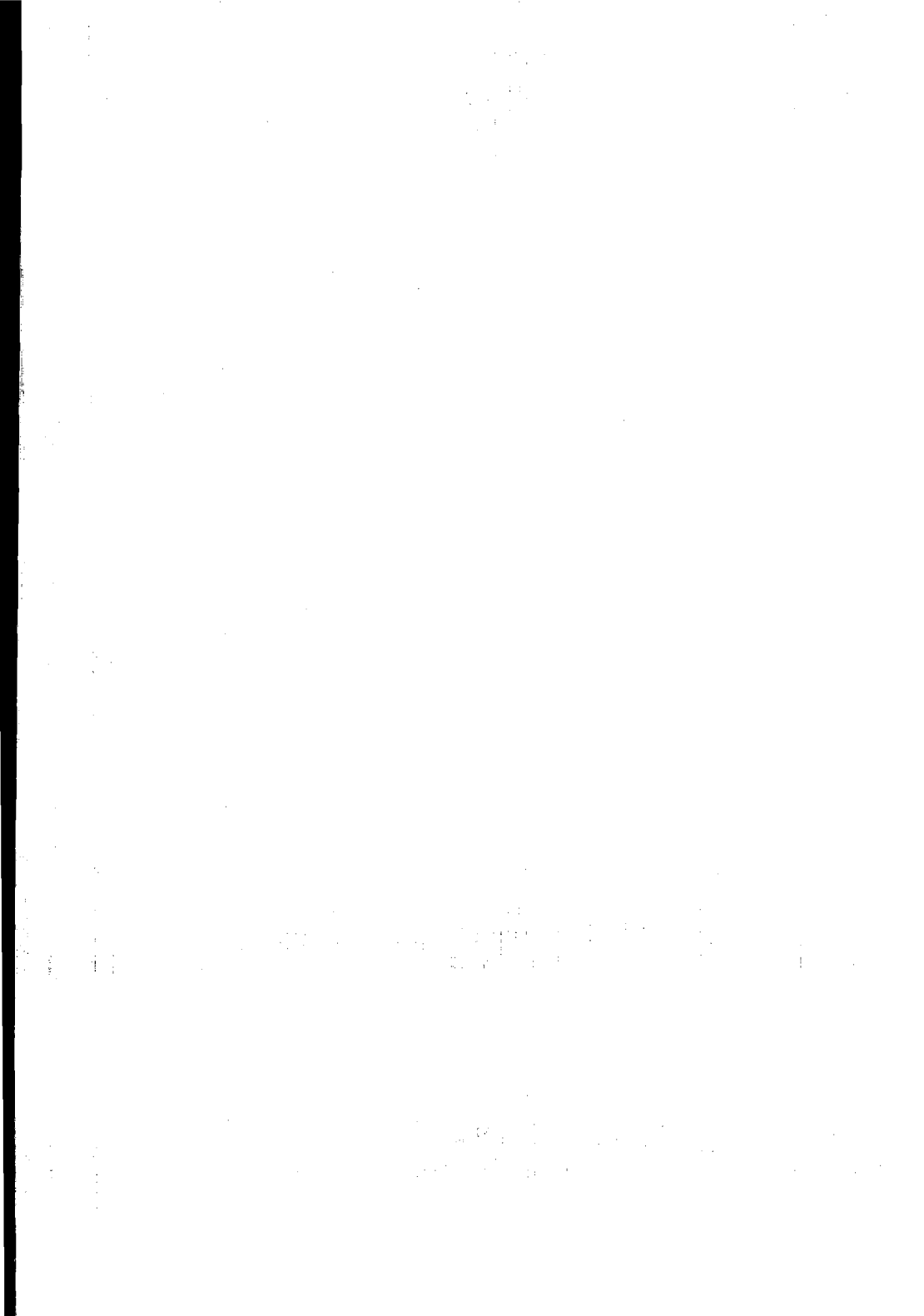
Abbildung 7

Internationale berufliche Mobilität von Absolventen mit Auslandserfahrungen vor oder während des Studiums, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land Ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben) 45

Abbildung 8

Internationale Erfahrungen von Absolventen vor, während oder nach dem Studium, nach Land des Studienabschlusses (nur Befragte, die im Land Ihrer Staatsangehörigkeit das Studium abgeschlossen haben) 46





In den letzten Jahrzehnten nimmt die grenzüberschreitende Mobilität hoch qualifizierter Arbeitskräfte für Wissenschaft, Technologie und Wirtschaft eine immer wichtigere Rolle ein. Die Mobilität innerhalb Europas zeigt steigende Tendenz, und auch die Nachfrage nach international mobilen, hoch qualifizierten Arbeitskräften wird in der globalisierten Wirtschaft weiter steigen.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Studie steht die internationale Mobilität europäischer Hochschulabsolventinnen und -absolventen vor dem Studium, während des Studiums und im Berufsleben. Sie basiert auf der ergänzenden Auswertung der Europäischen Absolventenstudie, die vom Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Kassel durchgeführt wurde, sowie auf einer ergänzenden Befragung ehemals mobiler Studierender.

Darüber hinaus werden wichtige Befunde zur beruflichen Mobilität resümiert, wie sie aus den amtlichen deutschen und europäischen Umfragen und Statistiken erkennbar sind.

Die vorliegenden Daten legen den Schluss nahe, dass Deutschland trotz gelegentlicher Befürchtungen eines Brain-Drains eher ein Import- als ein Exportland für Hochschulabsolventinnen und -absolventen ist.

ISBN: 3-934377-93-9